



INTERNATIONALE KATHOLISCHE FRIEDENSBEWEGUNG

Menschen machen Frieden.

**Rundbrief 1/2010
der Bistumsstelle Augsburg**

THEMA:

Christlich - Muslimischer - Dialog



Moschee in Penzberg



Der Vorstand

v.l.n.r.: Barbara Emrich, Christian Artner-Schedler, Stephan Vogt, Jost Eschenburg, Siegfried Fackler, Edith Neidlinger, Sascha Joch

Herausgeber:

pax christi Bistumsstelle Augsburg
pax christi Diözese Augsburg e.V.
Ottmarsgäßchen 8
86152 Augsburg

Tel.: 0821 / 517751
Fax: 0821 / 4506325
e-mail: pc.augsburg@gmx.de
Internet: www.augsburg.paxchristi.de

Bürozeiten: Dienstag: 9:00 – 12:00 Uhr
Donnerstag: 9:00 – 12:00 Uhr
13:00 – 16:00 Uhr

Ansprechpartner: Friedensreferent Christian Artner-Schedler

Bankverbindungen: Liga Bank Augsburg
BLZ 750 903 00
Konto-Nr.: 140490 pax christi Bistumsstelle Augsburg
(Mitgliedsbeiträge)
Konto.-Nr.: 145190 pax christi Diözese Augsburg e.V.
(Spenden)

Artikel, Leserbriefe, Berichte, Infos sind jederzeit erwünscht.
Alle Bilder privat.



1. Geistliches Wort	04
2. Zum Thema	05
3. Aus der Bistumsstelle	19
4. Aus den friedens räumen	38
5. Aus der deutschen Sektion	41
6. Über den Zaun geschaut	45
7. Meditation	49
8. Presse	51
9. Termine	54
10. Adressen	55

V.i.S.d.P.: Christian Artner-Schedler
Beiträge zum Thema: Sachgruppe Christlich-Muslimischer-Dialog
Alle Fotos privat
Gestaltung und Seiten-Layout: Sascha Joch
Druck: Pinus-Druck, Augsburg Tel. 0821-513331



Liebe Freunde und Freundinnen in pax christi,

viele waren froh, dass mit Präsident Obama ein neuer Stil in die amerikanische Politik eingezogen ist, mehr noch: eine neue Haltung gegenüber anderen Ländern, nicht mehr bestimmt von einer Politik der Stärke, der Dominanz über andere, sondern der Partnerschaft. Wenn die Menschheit eine gute Zukunft haben will, dann darf sie nicht vom Gegeneinander, sondern vom Miteinander bestimmt sein.

Eine solche vernünftige und durchaus christliche Politik muss nicht geringe Widerstände überwinden, im eigenen Land und bei den anderen. Die einen wollen nichts abgeben von ihren Privilegien, von ihrem way of life, die anderen sehen sich vielleicht gerade selbst im Aufstieg und wollen selbst die Dominanz erreichen, von der sich Obama vorsichtig verabschieden möchte.

Und so muss man beobachten, dass die Gesprächsangebote an Teheran, Pjöng-jang, Damaskus und Havanna nur ein verhaltenes Echo ausgelöst haben, dass China, in dessen Richtung Obama besonders weit „die Hand ausgestreckt“ hatte, nie Anstalten gemacht hat, sie zu ergreifen, geschweige denn Händchen mit ihm zu halten (wie es die SZ ausdrückte).

Geht es uns nicht auch so? Da haben wir uns vielleicht mühsam durchgekämpft, anderen die Hand zu reichen, ihnen ein Friedensangebot zu machen, und sie zeigen uns die kalte Schulter. – Nun, wir können auch anders!

Nur: pax christi, Frieden Christi – war's das schon?

Mir kommt der Ausspruch Jesu in den Sinn: „Jerusalem, Jerusalem...**wie oft** wollte ich deine Kinder um mich sammeln wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt; ihr aber habt nicht gewollt“ (Mt 23,37). Also doch noch einen Versuch wagen?

In der Bergpredigt rät Jesus, den Gegner zu verblüffen – andere Backe hinhalten, zwei Meilen mitgehen statt der einen, die der römische Besatzungssoldat forderte – den Gegner zu überraschen, nicht durch Unterwürfigkeit, sondern durch ein Tun aus innerer Stärke heraus, freilich auf eigene Kosten. Er fordert unseren Einfallsreichtum heraus, immer aufs Neue Wege zu suchen, die bei dem Anderen ankommen könnten. Er soll spüren, wie wichtig es uns ist, dass er die ausgestreckte Hand ergreift.

Gib nicht auf, Obama! Gebt nicht auf, pax christi – Bewege! Wir können auch anders.

Siegfried



Christlich-Muslimischer Dialog in pax christi Augsburg

Ein alter Hut.

Nein – es ist wirklich nichts Neues, was wir da als kleine pax christi-Gruppe unternehmen. Wer hätte nicht schon Kontakt und Begegnungen mit Muslimen unternommen und erlebt?

Und kommen wir deshalb weiter als zum Kennenlernen? Müssten wir nicht längst gemeinsam mit Muslimen in einer Stadt / Region für Integration, soziale Gerechtigkeit, faire Bildungschancen eintreten? Einen Glückwunsch allen, die da schon angekommen sind!

Wir waren nicht so weit: da waren die ungleichen Erfahrungen und Kenntnisse in unserer Gruppe selber und die Frage, mit wem von den in rund zwanzig Vereinen und Gebetsorten organisierten Muslimen wir unsere Kontakte knüpfen?

Es gibt einen „Tisch der Religionen“ in Augsburg und es gibt mehrere Orte des Dialogs und einige Persönlichkeiten, die immer und überall den Islam vertreten.

Was soll eine pax christi-Gruppe?

Wir suchten Kontakt zu Vereinen, die zwar im Telefonbuch stehen, aber sich nicht im Dachverband der Muslime integrieren, noch sonst in der Öffentlichkeit auftauchen.

Wir wollten uns zeigen als pax christi: Menschen, denen es aus dem christlichen Glauben heraus um die „Anderen“ geht, die Misstrauen und Barrieren des Fremdbleibens in einer Stadt überwinden möchten.

Davon erzählen wir in diesem Heft. Vielleicht können wir Euch, liebe pax christi-Freundinnen und -Freunde ermutigen, bei Euren Kontakten zu bleiben oder neu anzufangen?

Ein alter Hut steht uns gut!

Michael Mayr



Bisherige Aktivitäten der Sachgruppe „Christlich-Muslimischer-Dialog“

Briefe an die muslimischen Gemeinden in Augsburg
Kontakt zu 3 Gemeinden: Linke Brandstr., Pilgerhausstr., Depotstr.
Besuch der Ahmadiyya-Gemeinde Augsburg
Einladungen zum Ramadan-Fastenbrechen (mit Bischof Bettazzi)
Teilnahme an muslimischen Gebeten
Gespräche mit Muslimen in der Moschee
Einladung von Muslimen zum pax christi Gottesdienst
Gemeinsamer Besuch des Klosters St. Stefan
Gemeinsame Friedensgebete am Karsamstag
Gespräche im kleinen Kreis über Gemeinsamkeiten und Unterschiede
Gemeinsame Lektüre von Koran und Bibel
Geplant: Gemeinsame Besichtigung des Augsburger Doms, 20.6.10

Wir freuen uns über weitere Mitglieder und Kontakte!

Gedanken von Jost Eschenburg

„Lob sei Gott, dem Weltenherrn,
Dem Erbarmer, dem Barmherzigen,
Dem König am Tag des Gerichts!
Dir dienen wir und zu Dir rufen um Hilfe wir;
Leite uns den rechten Pfad,
Den Pfad derer, denen Du gnädig bist,
Nicht derer, denen Du zürnst, und nicht der Irrenden.“
(Koran, 1. Sure, „Die Öffnende“, ca. 630)

„Närrisch, dass jeder in seinem Falle
Seine besondere Meinung preist!
Wenn Islam 'Gott ergeben' heißt,
Im Islam leben und sterben wir alle.“
(J.W. v. Goethe, West-östlicher Diwan, 1819)

„Schuld ist hauptsächlich ihre Religion, der Islam. Diese Religion kennt keine Bergpredigt und die Nächstenliebe, sondern ganz im Gegenteil spricht der Koran in Dutzenden von Suren immer vom Töten. Und der Koran erhebt Gläubige zu Herrenmenschen und Andersgläubige zu Schlachtvieh.“
(Beitrag vom 18.2.2010 auf der Webseite „political incorrect“)



„ `Ohne wahre Feinde keine wahren Freunde! Wenn wir nicht hassen, was wir nicht sind, können wir nicht lieben, was wir sind. Das sind die alten Wahrheiten, die wir heute, nach dem sentimentalischen Gesülze von hundert Jahren, unter Schmerzen wiederentdecken. Wer diese Wahrheiten leugnet, der verleugnet seine Familie, sein Erbe, sein Geburtsrecht, sein ganzes Ich! Das wird ihm nicht so leicht vergessen.´

An der betrüblichen Wahrheit dieser alten Wahrheiten können Staatsmänner und Wissenschaftler nicht so leicht vorbeigehen.“

(S.P. Huntington: Kampf der Kulturen, 1996)

„Denn gründen alle [Religionen] sich nicht auf Geschichte?

Geschrieben oder überliefert! –

Und Geschichte muss doch wohl allein auf Treu und Glauben angenommen werden? – Nicht? –

Nun, wessen Treu und Glauben zieht man denn am wenigsten in Zweifel? Doch der Seinen?

Doch deren Blut wir sind? Doch deren, die von Kindheit an uns Proben ihrer Liebe gegeben? Die uns nie getäuscht, als wo getäuscht zu werden uns heilsamer war? –

Wie kann ich meinen Vätern weniger als du den deinen glauben? Oder umgekehrt. –

Kann ich von dir verlangen, dass du deine Vorfahren Lügen strafst, um meinen nicht zu widersprechen? Oder umgekehrt.“

(Lessing, Nathan der Weise, 3. Akt, 7. Auftritt; 1779)

„Einem jeden Volke gaben wir Norm (Religion) und einen offenen Weg. Wenn es Gott nur gewollt hätte, so hätte er euch allen nur einen Glauben gegeben; so aber will er euch in dem prüfen, was euch zuteil geworden ist. Wetteifert daher in guten Werken, denn ihr werdet alle zu Gott heimkehren, und dann wird er euch über das aufklären, worüber ihr uneinig wart.“ (Koran, 5,49(53), um 630)

„Und streitet nicht mit dem Volk der Schrift, es sei denn, in bester Weise, außer mit jenen, die ungerecht handeln; und sprecht: `Wir glauben an das, was zu uns herabgesandt ward und herabgesandt ward zu euch; und unser Gott und euer Gott ist ein einziger Gott, und Ihm sind wir ergeben.´ “ (Koran 29,46, um 620)



Seit gut zwei Jahren gibt es bei pax christi Augsburg eine Sachgruppe „Christlich-Muslimischer Dialog.“

Was wollen wir, worum geht es uns?

In unsere Religion sind wir gewöhnlich hineingeboren. Sie prägte sich in uns aus durch Erzählungen und Handlungen von Eltern, Lehrern, Geistlichen und anderen Menschen, die auf unsere Entwicklung Einfluss nahmen. Der Glaube wird durch Menschen weitergegeben, von Generation zu Generation.

Die Begegnung mit anderen Glaubensrichtungen stellt die Selbstverständlichkeit unseres Glaubens in Frage. Wer hat Recht? Was ist die Wahrheit? Darf man so denken? Uralte Narben aus der Religionsgeschichte werden wieder sichtbar, der Kampf gegen verbotenes Denken und Glauben, gegen Häresie, Abfall vom wahren Glauben.

Ging der Kampf der Kirche nicht jahrhundertlang um die Anerkennung Jesu als „wahrer Mensch und wahrer Gott“, der sich am Kreuz für unsere Sünden geopfert hat? Wer dieser Formulierung nicht zustimmen konnte, wurde ausgeschlossen oder sogar bekämpft und getötet. Diese Zeiten sind zum Glück vorbei, aber muss man nicht auch heute unterscheiden zwischen denen, die die Wahrheit erkannt haben und den anderen, die - aus welchen Gründen auch immer - im Irrtum verharren?

Solange Andersgläubige sich nur in fremden Ländern oder geschlossenen Gesellschaften aufhalten, spielt diese Frage praktisch keine Rolle. Sie stellt sich erst in dem Moment, wo es zur Begegnung der Religionen kommt. Und da machen wir eine interessante Erfahrung: Den anderen geht es mit uns genauso! War es nicht das Bestreben Mohammeds, die Vielgötterei in Mekka zu bekämpfen? Und ausgerechnet die Christen, denen das Evangelium offenbart wurde und von denen sich Mohammed die meiste Unterstützung versprach, sie erklären einen Menschen zu Gott und reden von Dreiheit (Trinität) des einen Gottes? Ist das nicht Häresie, Abfall vom Glauben an den Einen Gott? Geradezu beschwörend heißt es im Koran (4:171):

„O Volk der Schrift, überschreitet nicht euren Glauben und sprecht von Gott nur die Wahrheit. Der Messias Jesus, der Sohn der Maria, ist der Gesandte Gottes und Sein Wort, das Er in Maria legte, und Geist von Ihm. So glaubt an Gott und seinen Gesandten und sprecht nicht: `Drei`. Steht ab davon, gut ist's für euch. Gott ist nur ein einiger Gott; Preis Ihm (Er ist darüber erhaben), dass ihm ein Sohn sein sollte. Ihm gehört, was in den Himmeln und was auf Erden, und Gott genügt als Beschützer.“



Diese Koranstelle wirbt um die Christen. Sie erkennt Jesus als Messias an und kommt den Christen bis in die Wortwahl („Wort Gottes“, „Geist Gottes“) entgegen. Sie sagt eigentlich: Ihr seid doch unsere Geschwister im Glauben – lasst ab von falschen Vorstellungen. Sie geht von der Einheit des Glaubens an den Einen Gott aus und baut damit eine Brücke zwischen Christentum und Islam, die für den Dialog sehr wichtig ist. Und in der Tat, die Christen sprechen nicht „drei“, auch wenn ihr Bild von Jesus ein anderes ist als das der Muslime. Darüber zu reden und auch das Wesen des eigenen Glaubens dabei besser zu verstehen, ist eines der Ziele dieses Dialogs. Die Anfragen der Muslime können uns Christen sehr wohl etwas zu sagen haben und uns vor einem oberflächlichen Verständnis bewahren.

Das Ziel eines Dialogs zwischen Gläubigen verschiedener Religionsgemeinschaften kann nicht die Einigung sein, sondern ein Stück gegenseitigen Verstehens der unterschiedlichen Weisen, sich dem Geheimnis Gottes zu nähern. Ein Stück weit können wir allerdings aufeinander zugehen. Der muslimische Glaube macht uns Christen manches leicht: Die frühere Tradition der Juden und Christen wird anerkannt, besonders Jesus und Maria spielen eine große Rolle, und selbst Mohammed wird „nur“ als Prophet gesehen, als Gesandter und Verkünder des Wortes Gottes. Bis hierher können wir Christen mitgehen; es besteht kein Zweifel, dass Mohammed in dunkler Zeit die Lehre von dem Einen Gott, dem Allerbarmer, verkündet hat – solche Menschen können auch wir mit Fug und Recht Propheten nennen.

Der Glaube an den Einen Gott, der sich jedes einzelnen seiner Geschöpfe erbarmt und es leitet, ist auch unser Glaube. Die Bezeichnung von Gott als „dem Weltenherrn, dem Erbarmer, dem Barmherzigen“ passt auch zu unserem Gottesverständnis viel genauer als etwa der Begriff „allmächtig“. Umgekehrt kann es der offenere Umgang der Christen mit der Bibel als einem von Gott inspirierten, aber nicht diktierten Buch für die Muslime einfacher machen, sich mit diesen Texten zu beschäftigen, ohne in Widerspruch zur eigenen Tradition zu geraten.

Der Dialog mit den Muslimen hat in der heutigen Zeit auch eine politische Bedeutung. Die westliche Welt führt in zwei muslimischen Ländern regelrecht Krieg und ist im „Krieg gegen den Terror“ in einer Reihe weiterer islamischer Staaten an bewaffneten Konflikten beteiligt. Der weiterhin ungelöste Nahostkonflikt macht das Verhältnis des Westens zur islamischen Welt auf internationaler Ebene problematisch.



Mit den bewaffneten Auseinandersetzungen geht ein Propagandakrieg einher, der in Deutschland und anderen europäischen Ländern fruchtbaren Boden gefunden hat. Man braucht nur Webseiten wie „political incorrect“ aufzuschlagen um zu erkennen, dass es auch in unserem Land eine extrem islamfeindliche Strömung gibt, die sich den „Kampf der Kulturen“ auf die Fahnen geschrieben hat. Das eingangs angeführte Zitat von Huntington drückt einen solchen Standpunkt aus: Ich kann nur lieben, was ich bin, wenn ich hasse, was ich nicht bin. Welch ein Irrwitz! Ein schärferer Gegensatz zum Evangelium ist kaum denkbar.

Die Liebe, die Jesus uns vorgelebt hat, ist grenzenlos und schließt gerade die Andersdenkenden, die Ausgegrenzten, die Verfeimten (die „Feinde“) ein; es sind diese Menschen, denen Jesus seine besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat. Der Konflikt mit den Muslimen betrifft daher die christliche Friedensbewegung im Kern.

In den Statuten von pax christi heißt es: „Im Lichte des Evangeliums setzen wir uns mit der Wirklichkeit auseinander und spüren die Strukturen des Unfriedens und der Ungerechtigkeit auf. ... Wir vertrauen auf die friedensfördernde Kraft von Religion und suchen ihre Stärkung im interreligiösen Dialog.“

pax christi ist bereit zur verantwortlichen Zusammenarbeit mit allen Menschen – gleich welcher Religion oder Weltanschauung –, die sich für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung einsetzen.“

Versöhnung mit den Muslimen in unserm eigenen Land, entgegen einem erkennbaren Trend zur Ausgrenzung und Verteufelung, scheint uns deshalb heute eine vordringliche Aufgabe unserer Bewegung.

Jost Eschenburg



Schlusswort der Erklärung

„Ein gemeinsames Wort zwischen uns und euch“
von 138 islamischen Theologen, 2007

(www.acommonword.com/lib/downloads/gemeinsames_wort.pdf)

Gemeinsamkeiten zwischen Muslimen und Christen zu finden, ist nicht nur eine Sache höflich gepflegten ökumenischen Dialogs zwischen zwei ausgewählten religiösen Führungspersonlichkeiten. Christentum und Islam sind die größte und zweitgrößte Religion auf der Welt und in der Geschichte. Berichten zufolge machen Christen und Muslime über ein Drittel, resp. ein Fünftel der Erdbevölkerung aus. Gemeinsam mehr als 55% der Weltbevölkerung, was das Verhältnis zwischen diesen beiden religiösen Gemeinschaften zum bedeutendsten Faktor in sinnvollen weltweiten Friedenstiftenden Bemühungen machen.

Wenn Muslime und Christen keinen Frieden zwischen einander halten, kann die Welt keinen Frieden finden. Mit dem fürchterlichen Waffenarsenal der modernen Welt; mit Muslimen und Christen überall, wie nie zuvor mit einander verflochten, kann keine Seite einseitig einen Konflikt für sich entscheiden, an welchem mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung ihren Anteil nimmt. Daher steht unsere gemeinsame Zukunft auf dem Spiel. Vielleicht steht sogar das Überleben der ganzen Welt selbst auf dem Spiel.

Und jenen, die dennoch Konflikt und Zerstörung um ihrer selbst Willen genießen oder damit rechnen, letztlich daraus ihren Vorteil zu ziehen, sagen wir, dass unsere ewigen Seelen auch auf dem Spiel stehen, wenn wir versagen, uns aufrichtig jegliche Anstrengung aufzuerlegen, Frieden zu stiften, um harmonisch mit einander zu leben. Gott sagt im Heiligen Qur'an: Wahrlich, Gott gebietet, gerecht (zu handeln), uneigennützig Gutes zu tun und freigebig gegenüber den Verwandten zu sein; und Er verbietet, was schändlich und abscheulich und gewalttätig ist. Er ermahnt euch; vielleicht werdet ihr die Ermahnung annehmen. (Al Nahl, 16:90). Christus sagte: Gesegnet sind die Friedfertigen ... (Matthäus 5:9), und auch: Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt und doch seine Seele verliert? (Matthäus 16:26).

So lasset unser Verschiedenheiten nicht Hass und Unfrieden zwischen uns verursachen. Lasset uns nur in Rechtschaffenheit und guten Werken wettstreiten.

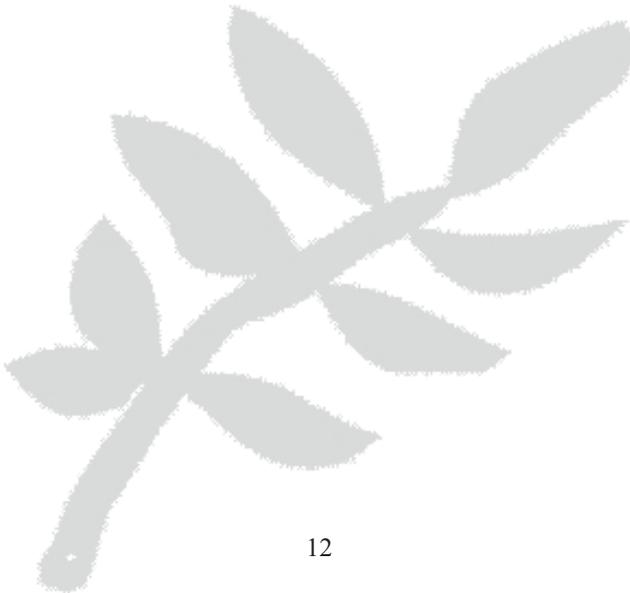


Lasset uns einander respektieren, fair, gerecht und freundlich miteinander umgehen und miteinander in ehrlichem Frieden, Harmonie und gegenseitigem Wohlwollen leben.

Gott spricht im Heiligen Qur'an:

Und Wir haben das Buch mit der Wahrheit zu dir herabgesandt, das bestätigt, was von der Schrift vor ihm da war und darüber Gewissheit gibt; richte also zwischen ihnen nach dem, was Gott herabgesandt hat und folge nicht ihren Neigungen, von der Wahrheit abzuweichen, die zu dir gekommen ist. Für jeden von euch haben Wir Richtlinien und eine Laufbahn bestimmt. Und wenn Gott gewollt hätte, hätte Er euch zu einer einzigen Gemeinde gemacht. Er wollte euch aber in alledem, was Er euch gegeben hat, auf die Probe stellen. Darum sollt ihr um die guten Dinge wetteifern. Zu Gott werdet ihr allesamt zurückkehren; und dann wird Er euch das kundtun, worüber ihr uneins wart. (Al-Ma'idah, 5:48)

Wal-Salaamu `Alaykum,
Pax Vobiscum.





2. Vatikanisches Konzil

Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen "Nostra aetate"

(Auszug)

Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslime, die den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen und in sich seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat. Sie mühen sich, auch seinen verborgenen Ratschlüssen sich mit ganzer Seele zu unterwerfen, so wie Abraham sich Gott unterworfen hat, auf den der islamische Glaube sich gerne beruft. Jesus, den sie allerdings nicht als Gott anerkennen, verehren sie doch als Propheten, und sie ehren seine jungfräuliche Mutter Maria, die sie bisweilen auch in Frömmigkeit anrufen. Überdies erwarten sie den Tag des Gerichtes, an dem Gott alle Menschen auferweckt und ihnen vergilt. Deshalb legen sie Wert auf sittliche Lebenshaltung und verehren Gott besonders durch Gebet, Almosen und Fasten.

Da es jedoch im Lauf der Jahrhunderte zu manchen Zwistigkeiten und Feindschaften zwischen Christen und Muslimen kam, ermahnt die Heilige Synode alle, das Vergangene beiseite zu lassen, sich aufrichtig um gegenseitiges Verstehen zu bemühen und gemeinsam einzutreten für Schutz und Förderung der sozialen Gerechtigkeit, der sittlichen Güter und nicht zuletzt des Friedens und der Freiheit für alle Menschen.





„Glaube und Vernunft sind in sich gewaltlos“

Gemeinsame Erklärung von Vatikan und islamischen Theologen
(http://www.cibedo.de/vatikan_schiiten_iran.html)

Der Päpstliche Rat für den interreligiösen Dialog und eine hochrangige Delegation der iranischen „Islamic Culture and Relations Organisation“ mit Sitz in Teheran sind in der vergangenen Woche zu bilateralen Religionsgesprächen im Vatikan zusammengetroffen. Das dreitägige Kolloquium unter Leitung von Kardinal Jean-Louis Tauran und dem Präsidenten des Teheraner Instituts, Mahdi Mostafawi, stand unter dem Thema „Glaube und Vernunft in Christentum und Islam“. Es handelte sich um das sechste derartige Kolloquium. Beide Gruppen verabschiedeten eine gemeinsame Erklärung, die die Katholische Nachrichten-Agentur (KNA) in einer eigenen Übersetzung dokumentiert. (...) Die Teilnehmer untersuchten mit Hilfe von sechs Referaten, gehalten von drei Gelehrten jeder Seite, das Thema „Glaube und Vernunft in Christentum und Islam“. Dieses wurde anhand von drei Unterthemen aus Sicht von Katholiken und schiitischen Muslimen entwickelt:

- 1) Glaube und Vernunft: Welche Beziehung?
- 2) Theologie/Kalam als Frage nach der Rationalität des Glaubens
- 3) Glaube und Vernunft angesichts des Phänomens der Gewalt



Am Ende des Treffens kamen die Teilnehmer in folgenden Punkten überein:

1. Glaube und Vernunft sind beides Geschenke Gottes an die Menschheit.
2. Glaube und Vernunft widersprechen einander nicht, aber Glaube kann in einigen Fällen über der Vernunft sein, aber nie gegen sie.
3. Glaube und Vernunft sind in sich nicht gewalttätig. Weder Vernunft noch Glaube sollte für Gewalt gebraucht werden; unglücklicherweise wurden beide zuweilen missbraucht, um Gewalttaten zu begehen. In jedem Fall können diese Ereignisse weder Vernunft noch Glaube in Frage stellen.
4. Beide Seiten stimmten überein, in der gemeinsamen Förderung wahrer Religiosität fortzufahren, in besonderer Spiritualität, um die Achtung für heilig gehaltene Symbole zu ermutigen und moralische Werte zu fördern.
5. Christen und Muslime sollten über Toleranz hinausgehen, in der Anerkennung der Unterschiede, doch im Bewusstsein der Gemeinsamkeiten, und Gott dafür dankbar sein. Sie sind berufen zu gegenseitigem Respekt und verurteilen deshalb die Verspottung des religiösen Glaubens.
6. Verallgemeinerungen sollten im Gespräch über Religionen vermieden werden.
Unterschiede zwischen den Konfessionen innerhalb des Christentums und des Islams sowie die Verschiedenheit historischer Kontexte sind wichtige beachtenswerte Faktoren.
7. Religiöse Traditionen können nicht auf der Basis eines einzelnen Verses oder einer Passage in den jeweiligen heiligen Büchern beurteilt werden. Sowohl eine Gesamtschau als auch eine adäquate hermeneutische Methode sind notwendig für ihr faires Verständnis.

1.5.08



Wissenswertes über den heiligen Koran

Der Koran ist das 4. der 4 heiligen Bücher neben dem Thora, dem Psalter und dem Evangelium.

Der Koran wurde ab dem Jahre 610 n. Chr. in Mekka im Berg Hira offenbart. 9 Tage vor dem Ableben (632 n. Chr.) des Propheten Mohammed (S.A.V.) wurde es vervollständigt.

Im Koran gibt es 6666 Verse und 1.000.020 Buchstaben.

1.000 Verse handeln von Freudenbotschaften.

1.000 Verse handeln von Qualen

1.000 Verse handeln von Erlassen, Befehlen

1.000 Verse handeln von Verboten

1.000 Verse handeln von Ereignissen, Nachrichten und Informationen

1.000 Verse sind Lyrik, Poesie

500 Verse handeln von Rezitationen

100 Verse handeln von (Bitt-) Gebeten

66 Verse handeln von Ratschlägen

Im Koran gibt es 114 Suren. Davon wurden 93 in Mekka und 21 in Medina offenbart.

Manche Suren, insbesondere die Kurzen, wurden auf einmal offenbart.

Und manche wurden auf mehrere Male offenbart, da oft nach Ereignissen Offenbarungen kamen. Neue Offenbarungen haben auch alte abgelöst (Nehy), wie z.B. Thema Alkohol. Frühere Offenbarungen haben nur von den negativen Seiten des Alkohol berichtet. Erst später kam das Verbot.

Als interessant und wichtig ist zu erwähnen, dass der Koran zur damaligen Zeit zum Schutz vor einer Degeneration von bestimmten Koran Schülern (Vahiy Katibleri) schriftlich erfasst und auswendig gelernt wurde. Dies wurde zu einem Beruf, der sich bis heute durchgesetzt hat. Diesen Beruf (Koran auswendig erlernen) nannte man damals und auch in der heutigen Zeit „Hafizlik“. Der Koran wird in der arabischen Sprache auswendig gelernt.

In den Suren können mehrere Themen angesprochen werden. Bestimmte Themen wurden über mehrere Suren und in einer anderen Art und Weise offenbart, damit eine Änderung, Fälschung von Menschen wie in den vorherigen heiligen Schriften es vorkam, nicht mehr möglich ist. Und bis heute ist dies auch niemandem gelungen. Der Koran ist auf der ganzen Welt, Buchstabe zu Buchstabe (in arabischer Schrift) identisch.



Übersetzungen auf Deutsch beinhalten oft die „trockene“ Übersetzung. Um den Koran zu verstehen, muss man allerdings die Hintergründe, Ereignisse etc. dazu kennen. Nur so kann man seine Zweifel ausräumen. Um Missverständnisse auszuräumen, ist es auch ratsam, immer einige Verse vor und nach einer Stelle ebenfalls zu lesen.

Wie alle heiligen Schriften, wurde auch der Koran vom Erzengel Gabriel überliefert.

Alle heiligen Schriften sind Gottes Wort. So steht es im Koran. Es wurde kein einziger Buchstabe hinzugefügt oder verändert. Insbesondere die Verse, in denen Nachrichten oder Botschaften übermittelt werden, erzeugen den Eindruck, als ob es unser Prophet erzählen würde. Dem ist aber nicht so. Nichts wurde von ihm hinzugefügt. Nichts davon ist Menschenwort. Sämtliche Heilige Schriften sind Gottes Wort.

Dabei ist wichtig zu wissen, dass Gottes Wort nicht gleichzusetzen ist mit dem geschriebenen Wort. Das heißt, Gottes Wort wird so „göttlich“ überliefert, dass jedes Lebewesen und jede Schöpfung Gottes Wort in der „Sprache“ versteht, in dem es auch erschaffen wurde. Menschen verstehen es in der jeweiligen Muttersprache, Tiere in ihrer eigenen Sprache, Pflanzen in ihrer eigenen Sprache, sogar Steine in der eigenen Sprache usw. Jede Schöpfung kommuniziert quasi mit Gott nach seiner Erschaffung. Manche laut und manche leise.

Folgende Heilige Schriften sind laut islamischer Überzeugung in folgender Sprache geschrieben und überliefert worden:

Thora an den Propheten Moses (Friede sei mit ihm) in Hebräisch.

Psalter an den Propheten David (Friede sei mit ihm) in Hebräisch.

Evangelium an den Propheten Jesus (Friede sei mit ihm) in Hebräisch.

Koran an den Propheten Mohammed (Friede sei mit ihm) in Arabisch.

Die erste Sure ist die Sure Fatiha. Die Sure Fatiha ist der Schlüssel des Koran.

Sie besteht aus 7 Versen und wurde 2 mal offenbart (als Sure und als Bittgebet).

Einmal in Mekka und einmal in Medina.

Das Herz des Koran ist die Sure Yasin.

Das Geheimnis des Koran steckt in der Sure Bakara (Die Kuh)

Das Geheimnis der Sure Bakara steckt in der ersten Sure Fatiha (Die Öffnende)

Das Geheimnis der Sure Fatiha steckt im Besmele („Eröffnungsformel“: Im Namen Allahs, des Erbarmers, des Barmherzigen)

Das Geheimnis des Besmele steckt im ersten Buchstaben B ﴿

Das Geheimnis des Buchstaben B steckt im einzigen Punkt des Buchstaben.

Und dieser einzige Punkt steht für den einzigen Gott Allah.



Islamische Gebete

Keiner von Euch ist ein Gläubiger,
solange er nicht seinem Bruder wünscht,
was er sich selber wünscht.

Hadith des Propheten Muhammed (F.s.m.I.)

O, die ihr glaubt!
Seid standhaft in Allahs Sache, bezeugend in Gerechtigkeit!
Und die Feindseligkeit eines Volkes
soll euch nicht verleiten,
anders denn gerecht zu handeln.
Seid gerecht, das ist der Gottesfurcht näher.
Und fürchtet Allah:
Wahrlich, Allah ist euer Tun kundig.

Sure 5: Vers 16 al Ma'ida

Der Gesandte Allahs
Allahs Segen und Heil auf Ihm
befahl uns sieben Verhaltensweisen:

Er befahl uns,
den Kranken zu besuchen,
mit einem Beerdigungszug zu gehen,
dem Niesenden Barmherzigkeit zu wünschen,
den Schwörenden nicht im Stich zu lassen,
dem Unterdrückten zu helfen,
dem Einladenden Folge zu leisten
und den Friedensgruß unter den Menschen zu verbreiten.

Hadith des Propheten Muhammed (F.s.m.I.)



An alle
MdB im Bereich
unserer Diözese Augsburg

25.11.2009

Betr.: Afghanistan-Mandat

Sehr geehrter Herr Abgeordneter,

wie bereits in unserem Begrüßungsbrief an Sie als neu oder wiedergewählten Bundestagsabgeordneten angekündigt, wenden wir uns von pax christi Augsburg heute an Sie, weil Ihr Wahlkreis ganz oder teilweise auf dem Gebiet der Diözese Augsburg liegt und Sie damit unser Ansprechpartner und politischer Vertreter im Deutschen Bundestag sind.

Anlass unseres Schreibens ist die anstehende Abstimmung über die Verlängerung und möglicherweise sogar Ausweitung des Afghanistan-Mandats der Bundeswehr. War zu Beginn dieses Einsatzes das Ziel der Schutz der Bevölkerung und der neu eingesetzten Regierung, so wird nun immer offener von einem Kriegseinsatz gesprochen. Die umstrittene Entscheidung von Oberst Klein zur Bombardierung der entführten Tanklastzüge hat ein Schlaglicht auf den Charakter dieses Einsatzes geworfen. Minister von Gutenberg hat diese Maßnahme als „militärisch angemessene Handlungsweise“ bezeichnet, denn die Lastwagen hätten zu einem Sicherheitsrisiko für den Bundeswehrstandort werden können. Für die Sicherheit der Bundeswehr mussten 140 Menschen verbrennen. Die Truppen sind also nicht mehr nur Schutz, sondern längst auch ein Sicherheitsrisiko für die Bevölkerung, durch die Angriffe, die sie auf sich ziehen und noch stärker durch die Abwehrmaßnahmen gegen diese Angriffe.

Wir sind in Afghanistan in einen Krieg hineingeschlittert, den weder die Bevölkerung noch die Politiker gewollt haben.



Es ist kein Ende absehbar; der Widerstand wird stärker, obwohl die Zahl der ISAF-Truppen in jedem Jahr um ein Drittel erhöht worden ist. General McCrystal spricht offen von einer drohenden Niederlage.

Können Sie unter diesen Umständen eine Mandatsverlängerung mit Ihrem Gewissen vereinbaren, angesichts der Tatsache, dass der ISAF-Einsatz dem Land offensichtlich keine Perspektive eröffnen kann und im Gegenteil immer mehr Gewalt anzieht? Hat nicht insbesondere der Vietnamkrieg mit seinen 5 Millionen Toten und immensen Umwelterstörungen gelehrt, dass solche Kriege zum Schaden der Bevölkerung beliebig ausgedehnt, aber nicht gewonnen werden können?

Stimmen Sie unserer Einschätzung zu, dass ein Frieden nur durch die afghanischen Konfliktparteien selbst erreicht werden kann, ohne die Beteiligung der NATO, die als Kriegspartei keine Vermittlerrolle mehr spielen kann? Sind Sie mit uns der Meinung, dass ein zeitnaher Rückzug der NATO-Truppen eine notwendige Voraussetzung zur Einleitung eines Friedensprozesses in diesem geschundenen Land ist, da ihre bloße Anwesenheit immer wieder Anlass zu Kampfhandlungen bietet?

Unsere konkrete Bitte an Sie: Geben Sie Ihre Stimme **nicht** einer weiteren Militarisierung und Eskalation dieses bewaffneten Konfliktes.

Wir würden uns über eine Antwort sehr freuen und Ihr Abstimmungsverhalten gerne von Ihnen erfahren.

Mit freundlichen Grüßen

Für die Bistumsstelle Augsburg
Christian Artner-Schedler



Augsburg, 14.1.2010

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin,

bereits am 26.11.2009 hatten wir sie wegen des geplanten Treffens mit dem israelischen Kabinett angeschrieben, aber leider keine Antwort erhalten.

Am 18.1.2010 soll nun das Treffen nachgeholt werden.

So möchten wir uns nochmals an Sie wenden und Ihnen im Anhang Auszüge eines ergreifenden Aufrufs palästinensischer Christen und Christinnen, darunter führende christliche Kirchenführer, wie der bekannte ehemalige lateinische Patriarch Michel Sabbah aus Jerusalem, zuschicken. Bitte nehmen Sie diesen Hilferuf der Palästinenser aufrichtig zur Kenntnis und bringen Sie diesen als wahrhaftes Zeugnis von Menschen in Not in die Gespräche im Sinne für einen nachhaltigen Frieden für Israel und Palästina ein.

So möchten wir Sie freundlich bitten, diese Gelegenheit zu nutzen, auf die schwerwiegenden Hindernisse für den Friedensprozess durch den Mauerbau und den fortdauernden Siedlungsbau, derzeit besonders in Ostjerusalem, aber auch generell in den besetzten Gebieten hinzuweisen.

Fordern Sie im Sinne des Friedens mit dem amerikanischen Präsidenten von der israelischen Seite den völkerrechtswidrigen Siedlungsbau zu stoppen.

Die freundschaftliche Beziehung zwischen Deutschland und Israel ist eine sichere Grundlage für ein selbstbewusstes Einfordern dieser Voraussetzung für weitere Friedenschritte im Nahostkonflikt.

Die Solidarität für ein Existenzrecht beider Völker in einem gesicherten und lebensfähigen Staat als integraler Bestandteil dieser Region scheint uns unerlässlich für einen nachhaltigen Frieden dort.

Wir wünschen Ihnen alle kraftvolle Klarheit und offene diplomatische Geschicklichkeit im Gespräch.

Mit freundlichen Grüßen
Für die pax christi Bistumsstelle Augsburg
Christian Artner-Schedler



Herrn
Bundesaußenminister Westerwelle
Auswärtiges Amt
Werderscher Markt 1
10117 Berlin

Sehr geehrter Herr Außenminister,

für beiliegenden Brief bitten wir um Ihre Aufmerksamkeit.

Dieser Brief wurde auf dem höchsten beschlussfassenden Organ der pax christi Bewegung in der Diözese Augsburg, der Diözesanversammlung vom 13. März 2010 besprochen und daraufhin der Vorstand mit der Endredaktion und der Weiterleitung an Sie beauftragt.

Wir bitten um Ihren Einsatz in diesem Sinne und würden uns über eine Antwort von Ihnen freuen.

17.3.2010

Sehr geehrter Herr Außenminister,

wir schreiben Ihnen in großer Besorgnis über die Iran-Politik. Sie gehören zu den Politikern, die immer wieder auch das Recht des Iran auf Entwicklung eines friedlichen Atomprogramms bekräftigt haben. Der Iran steht nach wie vor unter der Kontrolle der IAEA nach den Regeln des Atomwaffen-Sperrvertrag, nur das Zusatzprotokoll von 2003 wird nicht mehr anerkannt. Der neueste Bericht der IAEA (GOV/2010/10) dokumentiert auf vielen Seiten eine intensive Zusammenarbeit und darüber hinaus einige Streitpunkte. Aber verschiedene Länder, allen voran Israel (das selbst überhaupt keine Auflagen akzeptiert), sehen ein illegales Atomwaffenprogramm für erwiesen und werden nicht müde, auf die Notwendigkeit einschneidender Sanktionen hinzuweisen. Es steht zu befürchten, dass solche Maßnahmen das Gegenteil der vorgegebenen Absicht bewirken und den Graben vertiefen werden.



Insbesondere, wenn die Sanktionen die Energieversorgung des Landes behindern, wird man kaum erwarten können, dass Iran danach einen Teil seiner Energieversorgung dem Ausland anvertraut.

Im Kern geht es doch darum, dass der Iran davon abgehalten werden soll, Uran im eigenen Land anzureichern, obwohl dies nicht dem Sperrvertrag widerspricht und zum Beispiel auch in Deutschland geschieht. Einen Verzicht auf ein Recht kann man aber billigerweise nur im gegenseitigen Einvernehmen erreichen, nicht durch Druck.

Iran scheint sogar bereit zu sein, einer Auslagerung der Urananreicherung ins Ausland zuzustimmen; laut „Focus“ vom 6.2.2010 geht es nur noch um die rechtzeitige Rücklieferung: „Der Iran will aber den IAEA-Vorschlag nicht akzeptieren, wonach er sein Uran ins Ausland liefern soll und erst zwölf Monate später die Brennstäbe bekommt. Der Austausch müsse zeitgleich erfolgen, forderte Mottaki.“

Es ist uns völlig unverständlich, warum über diese billige Forderung kein Einvernehmen erzielt werden kann und wieso das Trommelfeuer der Verdächtigungen trotz solcher Zugeständnisse immer schriller wird.

Wir, die Diözesanversammlung von pax christi, Bistum Augsburg, bitten Sie, Herr Außenminister, alles in Ihrer Macht stehende zu tun, um den Konflikt zu deeskalisieren.

Wir fühlen uns sehr an die Zeit vor dem Irakkrieg erinnert, als trotz der Zusammenarbeit des Landes mit den UN-Inspektoren unermüdlich Verdächtigungen wiederholt wurden, deren Haltlosigkeit nach dem Krieg erwiesen wurde; dieser Krieg kostete Hunderttausenden von Menschen das Leben. Wir sind keine Befürworter der Atomkraft, aber wir meinen, dass diese Entscheidung von jedem Land in eigener Verantwortung getroffen werden muss, und man nicht einem Land Rechte nehmen kann, die anderen zugestanden werden. Jedenfalls kann man auf diese Weise keinen Frieden erreichen. Stattdessen wäre auf ein multilaterales Abkommen, eine Art OSZE für den Nahen und Mittleren Osten hinzuarbeiten.

Mit freundlichen Grüßen

Christian Artner-Schedler
(Referent für Friedensarbeit)



Antwortschreiben des Auswärtigen Amtes vom 25.1.2010 auf unseren Brief an Außenminister Westerwelle

Betr.: Nahostpolitik der Bundesregierung

Sehr geehrter Herr Artner-Schedler,

ich danke Ihnen für Ihr Schreiben vom 14.1.2010 an Bundesminister Dr. Guido Westerwelle, der mich gebeten hat, Ihnen zu antworten.

Ich pflichte Ihnen bei, dass Frieden und Stabilität im Nahen Osten im Interesse Deutschland und Europas liegen. Nach Auffassung der Bundesregierung und aus Sicht der internationalen Gemeinschaft ist eine Zwei-Staaten-Lösung alternativlos. Bundesminister Westerwelle hat dies bei seinem Besuch in der Region am 23./24.11. 2009 erneut bekräftigt. Auch im Rahmen der Deutsch-israelischen Regierungskonsultationen am 18.1.2010 in Berlin hat Bundeskanzlerin Angela Merkel betont, dass Deutschland ein elementares Interesse daran hat, dass der Verhandlungsprozess im Nahen Osten wieder in Gang kommt und dass Deutschland mehr von Israel erwarte, was den Stopp des Siedlungsbaus angeht.

Ich hatte bereits im Vorfeld der Regierungskonsultationen Kontakt mit Vertretern von pax christi. In einem Gespräch am 19.1.2010 habe ich anschließend die Vizepräsidentin Frau Wiltrud Rösch-Metzler und Frau Christine Hoffmann über die Nahostpolitik der Bundesregierung und die Regierungskonsultationen informiert.

Um die Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen zu ermöglichen, setzt sich die Bundesregierung gemeinsam mit ihren europäischen Partnern öffentlich und in Gesprächen mit den Konfliktparteien nachdrücklich dafür ein, dass beide Seiten die ihnen aus der Roadmap erwachsenden Verpflichtungen erfüllen. Dazu gehört auch ein Einfrieren der Siedlungsaktivitäten (vgl. EU-Ratschlussfolgerungen 8.12.2009).

Ein langfristige Lösung der Probleme in der Region ist nur im Rahmen eines tragfähigen politischen Prozesses möglich mit dem Ziel einer Zwei-Staaten-Lösung. Die Bundesregierung wird dieses Anliegen gemeinsam mit ihren Partnern in der Europäischen Union und dem Nahost-Quartett weiter nach Kräften unterstützen.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag Boris Ruge, Referatsleiter Nahost



Frau
Bundeskanzlerin Angela Merkel
Bundeskanzleramt
Willy-Brandt-Straße 1
10557 Berlin

19.4.2010

Betr.: Afghanistan

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin!

Immer, wenn deutsche Soldaten in Afghanistan ihr Leben lassen, wird erneut über den Sinn dieses Einsatzes diskutiert, und regelmäßig kommt von der Politik ein: "Jetzt erst recht". Eigentlich ist der Anlass tatsächlich der falsche: Wenn bei einer Bergrettung ein tödlicher Unfall passiert, wird niemand das ganze Unternehmen Bergwacht in Frage stellen. Nicht die Gefährlichkeit des Einsatzes ist das Problem, um das gerungen werden muss, sondern die Frage, ob der Einsatz richtig und gerecht ist.

Wie aber kann dieser Krieg "gerecht" genannt werden? Im Oktober 2001 sind zum zweiten Mal innerhalb von 25 Jahren ausländische Truppen in Afghanistan eingefallen und haben die bis dahin als rechtmäßig anerkannte Regierung gewaltsam beseitigt. Seitdem herrscht Krieg, und jenseits aller UN-Verlautbarungen fällt es sehr schwer, von einem "gerechten Krieg" oder gar von einem "Verteidigungskrieg" zu sprechen, wenn ausländische Truppen gegen Menschen zu Felde ziehen, die ihr Land und ihre Kultur, wie sie sie verstehen, gegen die Eindringlinge verteidigen. Deshalb wird dieser Einsatz auch scheitern, weil auch mit Haubitzen und Panzern nicht zu verhindern ist, dass sich größere Teile der Bevölkerung den Aufständischen stärker verbunden fühlen als den ausländischen Truppen. Er wird scheitern aus den gleichen Gründen, aus denen der Vietnamkrieg der Amerikaner und der Afghanistan-Krieg der Russen gescheitert ist, trotz ihres ungeheuren Einsatzes.

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin, Sie haben diesen Krieg nicht gewählt; Sie haben ihn von Ihrem Vorgänger übernommen. Aber jetzt ist es Ihre Aufgabe, diese schlechte und verlorene Sache zu beenden, zumindest, was den deutschen Beitrag angeht, solange die Zahl der Toten noch nicht in die Hunderttausende geht.



Notwendig wäre es, einen Frieden zwischen den afghanischen Bürgerkriegsparteien zu vermitteln, aber Deutschland und die NATO, die in diesem Krieg Partei ergriffen haben, sind dazu wohl nicht mehr in der Lage; das könnten nur Kräfte tun, die bisher unbelastet sind.

Nach der traumatischen Erfahrung des Zweiten Weltkrieg hatten die Menschen in Ost und Westdeutschland einen Konsens: "Nie wieder Krieg!", und später, schon nicht mehr ganz so sicher: "Nie wieder soll von deutschem Boden Krieg ausgehen!". Jetzt nach unserer "zweiten Chance", nach der Wiedervereinigung haben wir uns völlig ohne Not wieder in einen Krieg hineinziehen lassen, tausende Kilometer von der Heimat entfernt, und nennen ihn "Verteidigung".

Ihre Verantwortung gegenüber dem deutschen Volk, Frau Bundeskanzlerin, gebietet es, das Feuer dieses Krieges zu löschen, statt es durch noch mehr Soldaten und noch schlimmere Waffen immer weiter anzufachen.

Die Organisation, der ich angehöre, pax christi, ist ein Kind des Endes des Zweiten Weltkriegs, geboren aus dem Gedanken der Versöhnung zwischen Frankreich und Deutschland.

Dieser Gedanke war einer der Keimzellen des vereinigten Europas, und dieses Europa verrät seine Grundlagen, wenn es jetzt als kriegführende Macht auftritt, statt sich beharrlich um Frieden und Versöhnung zwischen den zerstrittenen Parteien zu bemühen.

Mit freundlichen Grüßen,

im Namen des Vorstandes

von pax christi, Bistumsstelle Augsburg

Prof. Dr. J.-H. Eschenburg,
Sprecher der Bistumsstelle



INTERNATIONALE KATHOLISCHE FRIEDENSBEWEGUNG

Menschen machen Frieden.

23.2.2010

Pressemitteilung

pax christi unterstützt Appell „Für eine Zukunft ohne Atomwaffen“

Auf ihrer jüngsten Klausurtagung am letzten Wochenende in Altenmünster hat sich der pax christi Vorstand Augsburg einstimmig dafür ausgesprochen, den Appell „Für eine Zukunft ohne Atomwaffen“ zu unterstützen und mit zu unterzeichnen. Der Appell wird gemeinsam u.a. von IPPNW (Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges), die „Mayors for peace“ (Die Bürgermeister für den Frieden, zu denen auch der Oberbürgermeister von Augsburg gehört!) GEW, die deutsche Sektion von pax christi und von weiteren namhaften ErstunterzeichnerInnen aus Kirche und Gesellschaft getragen.

In dem Appell heißt es:

„Mit dem Bekenntnis des amerikanischen Präsidenten Obama in Prag zu einer Welt ohne Atomwaffen gibt es heute die einmalige Chance, die Atomwaffenstaaten auf konkrete Schritte zur atomaren Abrüstung zu verpflichten. Im 65. Jahr nach den Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki entspricht Obamas Abrüstungsappell den Friedenswünschen der Menschen.“

Die deutsche Bundesregierung wird aufgefordert, sich für ein atomwaffenfreies Deutschland einzusetzen und mit zu helfen, die Überprüfungskonferenz des Nichtverbreitungsvertrages im Mai 2010 in New York zu einem Abrüstungserfolg zu führen.

„Den Worten müssen Taten folgen, die Zeit ist reif für mutige Schritte hin zu einer atomwaffenfreien Welt“.

Ansprechpartner: Christian Artner-Schedler (Referent für Friedensarbeit)
Tel. 0821/517751 – e-mail: pc.augsburg@gmx.de



**Antrag an die Diözesanversammlung pax christi Augsburg,
13. März 2010**

Antragsgegenstand: Atomwaffenvertrag
Antragsteller: Vorstand Bistumsstelle Augsburg

Die Diözesanversammlung von pax christi Augsburg möge beschließen:

Die Diözesanversammlung von pax christi Augsburg fordert die Bundesregierung auf, - wie in der Koalitionsvereinbarung aufgeführt - Verhandlungen mit den USA über den schnellen Abzug der in Büchel lagernden Atomwaffen aus Deutschland bis spätestens 2015 voranzutreiben, und sich dafür einzusetzen, dass die deutsche Mitarbeit an der Einsatzplanung von Atomwaffen eingestellt wird, und keine deutsche Soldaten und Kampfbomber für den Einsatz mehr bereit gestellt werden.

Ferner wird die Bundesregierung aufgefordert, sich für ein atomwaffenfreies Europa bis spätestens 2015 und für einen Stufenplan zur Abschaffung aller Atomwaffen bis 2020 auszusprechen. Schon heute muss von der deutschen Regierung auf die Atommächte mit Nachdruck eingewirkt werden, auf alle Modernisierungspläne und auf den Ersteinsatz von Atomwaffen zu verzichten.

Begründung:

Im Mai 2010 findet in New York die Überprüfungskonferenz des Nuklearen Nichtverbreitungsvertrages (NVV) statt. Dies bedeutet die große Chance der übernommenen Verpflichtung der Staaten zur atomaren Abrüstung endlich nachzukommen, um die Welt von der atomaren Geisel zu befreien. Zudem ist die Forderung auf Verzicht des Besitzes von Atomwaffen an potentielle Neu-Atomstaaten nur glaubwürdig, wenn die derzeitigen Atomstaaten selbst in einem vereinbarten Zeitplan alle Atomwaffen abrüsten.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.



Lieber Reuven, liebe Freundinnen und Freunde!

„Ein Held ist, wer seinen Feind zum Freund macht.“ Diese jüdische Weisheit wurde von Dir, lieber Reuven, schon oft zitiert; sie könnte auch das Motto unseres heutigen Abends sein. Aus Deinem Buch erfahren wir von solchen Helden, zum Beispiel von zwei kleinen palästinensischen Mädchen und ihrem Vater, mitten im Sechs-Tage-Krieg, die Dir die erste Mundharmonika geschenkt haben und Dich zum Freund gemacht haben. Aber sich zum Freund machen zu lassen ist gleichfalls Heldentum.

Du bist 1928 in Frumusica im Norden Rumäniens geboren und hast die Schrecken des vorigen Jahrhunderts buchstäblich am eigenen Leib erfahren. Als eine Konsequenz dieser Ereignisse hast Du Dich für ein Leben in Palästina, in dem neuen Staat Israel entschieden. Du kamst 1949 dorthin, nach abenteuerlichen Umwegen, auf denen Du vielen anderen jüdischen Flüchtlingen geholfen hast. Wie viele andere Einwanderer hast Du Dich einem neugegründeten Kibbuz im Norden Israels angeschlossen und dort mitgearbeitet. Aber anders als viele andere warst Du von Anfang an nicht instande, über das Schicksal der bisherigen Bewohner dieses Landes hinwegzusehen, von denen hunderttausende durch den Krieg ihre Heimat verloren hatten; die Rückkehr wurde ihnen verwehrt. Deine Unfähigkeit zur Blindheit auf einem Auge machte Dich zum Fremden im eigenen Land; auch im Kibbuz fandest Du keine Heimat. Du studierst Geschichte und Literatur, wurdest Geschichtslehrer, aber auch an der Schule hattest Du Schwierigkeiten wegen Deiner Einstellungen. Du bist Mitbegründer des Friedensdorfes Newe Shalom, aber selbst dort kommst Du nicht bleiben. Du warst Dein ganzes Leben bis zum heutigen Tag ein Kämpfer für den Frieden; solche Menschen sitzen nicht auf den bequemen Stühlen, sondern immer dazwischen.

Nicht nur die Aussöhnung mit den Palästinensern liegt Dir am Herzen, sondern auch mit uns Deutschen. Als Du 1974 nach Deutschland kamst, in das Land der Täter des Holocaust, da fandest Du auch hier Helden, die den Feind zum Freunde machten. Seitdem ist es Deine Hoffnung, dass auch wir Deutschen an der Sisyphus-Aufgabe mitarbeiten möchten, Israel und Palästina aus der Erstarrung in Hass und Gewalt zu lösen. Für unsere Pax-Christi-Bewegung ist der Gedanke der Versöhnung zentral; damit fühlen wir uns Dir sehr nahe. Besonders unserer Augsburgener Gruppe hast Du immer wieder die Ehre Deines Besuches erwiesen und Deine Gedanken, Deine Mahnungen und Befürchtungen und Deine Musik mit uns geteilt. Wir möchten Dir deshalb heute als erstem Menschen auf der Welt die Ehrenmitgliedschaft von Pax Christi Augsburg verleihen. Ehrenmitgliedschaft bedeutet, dass wir selbst die Geehrten sind, durch Deine Bereitschaft, diese Mitgliedschaft anzunehmen. Sie verbindet uns mit Dir und mit Deinen Anliegen, die auch unsere Anliegen sind.

Wir haben überlegt, was wir Dir zu diesem Anlass schenken könnten. Pax Christi ist im gleichen Jahr wie der Staat Israel 60 Jahre alt geworden; aus diesem Anlass wurde ein kleines Buch herausgegeben, in denen Orte in Deutschland beschrieben werden, die für unsere Bewegung wichtig geworden sind; die Friedensräume in Lindau gehören auch dazu. Die weiße Rose mit ihrer Schönheit und ihren Dornen ist ein Symbol des Widerstandes und auch ein Symbol unserer Bewegung. Außerdem ließ uns die Geschichte mit der Mundharmonika nicht los; wir dachten, dass es zu Deiner persönlichen Geschichte passt, wenn sich zu einer palästinensischen auch eine ganz kleine deutsche Mundharmonika gesellt.

(Laudatio von Jost Eschenburg)



Rechenschaftsbericht des Vorstandes 2009/10

Auch wenn dieses Jahr kein so Besonderes war wie das vorige (60 Jahre), gab es doch eine Reihe für die Bewegung wichtiger Ereignisse. Zwei springen mir vor allen anderen ins Auge: Der Friedenslauf im Juli in Augsburg und die Ehrenmitgliedschaft von Reuven Moskovitz im November.

Ehrenmitgliedschaft für Reuven Moskovitz

Reuven Moskovitz ist ein alter Herr aus Israel, geboren in Rumänien, der seit seiner Auswanderung nach Israel 1947 für den Frieden zwischen Palästinensern und Israelis gekämpft und sich damit zwischen alle Stühle gesetzt hat und der sich trotz der furchtbaren Vergangenheit, die auch ihn persönlich stark betraf, der deutschen Friedensbewegung und insbesondere unserer pax-christi-Gruppe Augsburg eng verbunden fühlt. Am 19. November hat er im Augustanaforum über sein lebenslanges Engagement berichtet; im Anschluss daran haben wir ihm in einer emotional sehr bewegenden kleinen Feier als erstem Menschen auf der Welt die Ehrenmitgliedschaft von pax christi Diözese Augsburg verliehen. Das war gut.

Dritter Interreligiöser Friedenslauf

Der „Dritte Interreligiöse Augsburger Friedenslauf“ in Zusammenarbeit mit der Stadt Augsburg, den Religionsgemeinschaften und den Augsburger Schulen war sehr erfolgreich; wir haben allen Grund, für seine Ergebnisse sehr dankbar zu sein. In diesem Jahr haben wir noch stärkere Anstrengungen unternommen, die Schüler im Vorfeld des Laufes mit Friedensfachkräften und deren Arbeit bekannt zu machen, und diese Angebote wurden auch recht gut angenommen. Neben den schon bisher unterstützten Projekten (friedensräume Lindau, ForumZFD, AEI Bethlechem, Sumaya Farhat-Nasser) haben wir Geld an ein Schulprojekt im Kongo gegeben, das schon seit Längerem von einem Verein aus Bobingen betreut wird, zu dem wir Verbindung haben. Dank der finanziellen Unterstützung der friedensräume durch den Friedenslauf ist unser Haushalt auch in diesem Jahr wieder im Lot; wir haben sogar einen kleinen Überschuss erwirtschaftet.

Sicherung der Finanzen: Anträge zur Absicherung der friedensräume

Allerdings sind wir auf solche Zuwendungen auch dringend angewiesen; unsere Personalkosten alleine sind durch die Mitgliedsbeiträge, Spenden und den Zuschuss der Bischöflichen Finanzkammer (24.000 €) nicht vollständig gedeckt. Wir müssen jedes Jahr zusätzliche Mittel in nicht geringem Umfang einwerben, um den Haushalt auszugleichen.



Dazu kommt noch, dass Conny für ihre Qualifikation und die von ihr erbrachte Leistung in den Friedensräumen erheblich unterbezahlt ist. Wir haben deshalb im abgelaufenen Jahr besondere Anstrengungen unternommen, unsere strukturell bedingte finanzielle Schieflage zu verbessern. Insbesondere haben wir uns an die Stadt Lindau, den Bezirk Schwaben und den Freistaat gewandt in der Hoffnung, dass ein Teil der festen Kosten übernommen werden könnte; leider sind diese Hoffnungen bisher enttäuscht worden. Wir arbeiten weiter in dieser Richtung mit dem Ziel, Förderer und Sponsoren zu finden. Auch eine Ausweitung der Zahl der Patenschaften für die Friedensräume wäre eine große Hilfe. Bitte denkt alle darüber nach, ob Ihr nicht jemanden kennt, den Ihr für eine Patenschaft für dieses große Projekt gewinnen könnt. Außerdem haben wir uns am 25.1.2010 mit der Bistumsstelle München getroffen, um ggf. eine engere Zusammenarbeit zu erreichen; sie haben gleichzeitig mit uns ihre Diözesanversammlung und werden darüber beraten.

Schwerpunkt Israel - Palästina

Der Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern bleibt ein zentrales Thema der Arbeit der Bistumsstelle; wir bereiten uns auf die gemeinsame Fahrt nach Palästina und Israel vom 23.5. - 3.6.2010 vor, an der mehrere Mitglieder des Vorstandes teilnehmen werden. Wir erhoffen uns viele gute Gespräche und neue Impulse für unsere Arbeit. Am 23. November hatten wir die Jüdisch-Palästinensische Dialoggruppe aus München zu Gast, die durch ihre Arbeit und allein schon durch ihre Existenz ein Zeichen setzt, daß Frieden sehr wohl möglich ist. Wir lassen auch den Dialog zu anderen an dem Thema interessierten Gruppen nicht abreißen, besonders zu der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit und der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, auch wenn vor allem von Seiten der DIG eine sehr unterschiedliche Sichtweise auf den Konflikt besteht. Jost ist weiterhin Mitglied der Nahost-Kommission von pax christi.

Christlich-muslimischer Dialog

Ein weiterer Schwerpunkt ist der christlich-muslimische Dialog. Wir halten Kontakt zu einigen muslimischen Gemeinden in Augsburg, sprechen mit Muslimen über das Verbindende und das Trennende und lesen zusammen Bibel und Koran. Wir haben gemeinsam an muslimischen und christlichen Gottesdiensten teilgenommen. Ich darf bei dieser Gelegenheit auch an unser gemeinsames Friedensgebet in der Goldschmiedekapelle der Annakirche erinnern (3.4.10). Es ist ein schönes Zeichen der Ökumene. Mehrere Jahre hindurch hat Susanne Stempinski dieses Gebet musikalisch gestaltet; für uns alle völlig überraschend, ist Susanne im Dezember 2009 verstorben. Wir werden sie ganz gewiss nicht vergessen.



Alte Idee

aber immer hilfreich:

bei verschiedenen Anlässen, wie z.B. bei Geburtstagen oder Trauerfällen
(sowohl freudiger Geburtstagen – und trauriger Sterbefällen – anstatt
Geschenken/Blumenspenden)

eine Spende für die Friedensarbeit von pax christi

Anfrage

Wer kennt Musiker – Künstler, die zu einer Benefiz-
Veranstaltung zugunsten der Friedensarbeit von pax
christi bereit sind.

Bitte an der Bistumsstelle melden.

Weitere Schritte können dann geplant werden.



5.5.2010

Liebe Mitglieder und Förderer der pax christi Bewegung Augsburg

Mit diesem Brief kommen wir mit einem besonderen Anliegen auf Sie/Euch zu:

Wechseln zum Ökostromanbieter EWS-Schönau (Elektrizitätswerke Schönau) und gleichzeitig pax christi unterstützen.

Schon seit längerer Zeit sind wir auf der Suche nach Sponsoren und Unterstützern für die Friedensarbeit von pax christi, die zu uns und unseren Mitgliedern passen.

Wie Ihr ja wisst, ist die Frage der Finanzierung unserer Friedensarbeit im Allgemeinen und im Besonderen das Projektes der Friedensräume in Lindau, welches für unsere Bistumsstelle ja eine ganz besondere Arbeit darstellt, von großer Bedeutung.

Und wie Ihr Euch vorstellen könnt, ist dies ein sehr mühsamer Weg.

Eine unserer Ideen möchten wir Euch heute kurz vorstellen und um

Euer Mitmachen werben.

Die Pioniere für Ökostrom aus Schönau/Schwarzwald (EWS) haben uns auf Anfrage ein Kooperationsangebot gemacht:

Pro Stromwechsler zu EWS, der über pax christi zustande kommt, erhalten wir eine Einmalzahlung von 40,-- € (+ Übernahme aller Versandkosten!) zur Unterstützung unserer Friedensarbeit. Wenn dies für uns auch nicht der große Wurf ist, so möchten wir doch dieses Angebot der Förderung wahrnehmen. Zum einen glauben wir, dass EWS inhaltlich und vom Gesamtansatz (überzeugend ökologisch und genossenschaftlich) ganz ausgezeichnet als vielleicht profiliertester Ökostromanbieter zu pax christi passt – einige sind ja bereits seit Jahren bei EWS.

Zum anderen hat ein Wechsel zu einem 100 % Ökostromanbieter (Info dazu kann von EWS angefordert werden) wie EWS sehr deutlich auch mit unserem Thema Frieden zu tun.



Wir kennen unsere Abhängigkeit von den endlichen fossilen Energieressourcen und deren Bedeutung für die Sicherung auch durch heutige Kriege. So ist jede Entwicklung hin zu mehr Unabhängigkeit und Ermöglichung regionaler und regenerativer Energieerzeugung ein Schritt zu mehr Frieden, weil es uns von der gewaltsamen Sicherung unseres Energieverbrauchs befreit.

Aus diesen wichtigen friedenspolitischen und auch finanziellen Erwägungen heraus bitten wir Euch, einen solchen Stromwechsel zu EWS zu überdenken und durch den Wechsel so unsere gemeinsame Friedensarbeit zu unterstützen – für Euch keine finanzielle Mehrbelastung, für uns und dem Frieden ein spürbarer Gewinn!

Was ist zu tun?

Ihr braucht nur den beiliegenden Vertrag mit pax christi Stempel und einer Kopie der letzten Stromrechnung an EWS zu schicken. Alles weitere erledigt EWS mit Deinem/Ihrem bisherigen Stromanbieter. Also ganz einfach. Die Strompreise selbst divergieren kaum. Aber alle Fragen dazu und zum Wechsel bitte an: info@ews-schoenau.de - Tel. 07673/8885-0. Dort können auch weitere Info's zu Leitlinien, Strompreis, zum Wechsel etc. angefordert werden.

Wenn Ihr noch weitere Verträge für Nachbarn, Freunde und Verwandte als potentielle Wechsler braucht, bitte bei uns an der Bistumsstelle melden. Wir schicken diese gerne zu.

Für unsere Kontrolle gegenüber EWS wäre es hilfreich, wenn Ihr auch uns euren Wechsel kurz mitteilt.

Es wäre schön, wenn wir mit dieser Initiative einige von Euch gewinnen könnten. Selbstverständlich stehen auch wir für Fragen zur Verfügung.

Wer noch andere Ideen zum Sponsoring hat – wir sind neugierig und brauchen Ihr/Euer aktives Mitdenken.

Mit fried –vollen Grüßen

Barbara Emrich Jost Eschenburg Siegfried Fackler Sascha Joch
Sprecherin Sprecher Geistl. Beirat komm.Geschäftsfl.

Christian Artner-Schedler Friedensreferent

Anlage: Flyer EWS
Vertrag

pax christi Bistumsstelle Augsburg
Ottmarsgäßchen 8, 86152 Augsburg Tel. 0821/517751 – e-mail: pc.augsburg@gmx.de



Eine Reise nach Isfahan (Jost Eschenburg)

1.-10.5.2010

Warum fährt man in ein fremdes, weit entferntes Land? Um sich davon zu überzeugen, dass bei uns alles besser ist? Oder vieles schlechter? Das lohnt nicht die Mühe. Lohnend sind die Verbindungen, die entstehen, die Menschen, die wir kennenlernen und die Teil unseres weiteren Lebens sein werden. Das Schicksal ihres Landes kann uns nie wieder gleichgültig sein. Das Andere, Fremde mit offenen Augen und Herzen wahrnehmen, es einfach als etwas Neues akzeptieren, ohne es zu werten oder zu vergleichen, etwa so, wie Kinder etwas Neues erleben. Die Freundlichkeit, die uns entgegengebracht wird und für die wir in einem fremden Land besonders empfänglich sind, erfüllt uns mit Freude und Dankbarkeit; sie ist Geschenk; sie ist nicht käuflich.

Mohammed und Sarah zum Beispiel. Beide studieren Informatik an der Technischen Universität von Isfahan. Sie zeigen uns den bedeutendsten Platz der Stadt, den Imam-Platz (Meydan-e Emam). Mohammed fährt uns dorthin, aber wie: rechts und links überholend und jede Lücke in dem mörderischen Verkehr ausnutzend. Er findet das aufregend, er braucht den Adrenalinstoß, sagt er. Er ist ein lustiger Typ, lacht gerne. Mit der Religion, die in diesem Land eine so große Rolle spielt, hat er es nicht so, mit der Regierung auch nicht. Er kennt alle Tricks, wie man die staatliche Zensur im Internet umgeht und ist stolz darauf. Er spricht sehr gut englisch, besser als Sarah, die aber mehr von der Architektur versteht, die wir zu sehen bekommen.

Sarah trägt wie alle Frauen hier in der Öffentlichkeit ein schwarzes Kopftuch, das auch die Schultern bedeckt, und eine Art leichten Mantel; ihrer ist dunkelblau und sieht durchaus elegant aus. Sie ist sehr hübsch, keine Ausnahme in diesem Land, und ein bisschen melancholisch. Sie hätte lieber Kunst studiert, aber sie denkt, dass sie davon nicht leben kann. Sie hat eine Weile bei einem Weber gearbeitet, einem alten Mann, der seit 50 Jahren mit einem Handwebstuhl kostbarste, mit Gold und Silber durchwirkte Webstoffe herstellt; er soll einer der besten des ganzen Landes sein. Wir haben ihn gemeinsam besucht. Jetzt studiert Sarah Software-Technik.

Technische und naturwissenschaftliche Studien jeder Art sind nichts Ungewöhnliches für Frauen in diesem Land; Frauen stellen in solchen Studiengängen einen erheblich höheren Anteil als bei uns, mit noch steigender Tendenz, weil sie bei den harten Eingangsexaminabesser abschneiden. Am Mathematischen Institut der Universität Isfahan ist die Mehrheit der Studierenden weiblich, und unter den 19 Professoren sind 6 Frauen. Sarah arbeitet neben ihrem Studium im "House of Mathematics", einer privaten Institution mit vielen internationalen Partnern (z.B. dem renommierten Freudenthal-Institut in Utrecht), die die Zusammenarbeit zwischen Schule und Universität im Bereich Mathematik fördert und sich auch der Beziehung zwischen Mathematik und Kunst widmet; die islamische Kunst bietet hierfür besonders viele Anknüpfungspunkte. Sarah erklärt uns den Imam-Platz, Mohammed übersetzt. Es ist ein sehr großer rechteckiger Platz; in der Mitte sind Gartenanlagen und Spingbrunnen. An seiner Längsseite wird er durch den Königspalast und die gegenüberliegende Sheykh-Lotfollah-Moschee (die den Frauen vorbehalten war) in zwei "goldene Rechtecke" unterteilt.



Am nördlichen Ende des Platzes beginnt der Basar, ein Gewirr von bedachten Gassen mit unzähligen Verkaufsständen voll von den schönsten Erzeugnissen des hiesigen Kunsthandwerks, am südlichen Ende liegt die bedeutende Imam-Moschee, auch Schah-Moschee genannt, dazwischen der Palast des Königs, der beides beherrschte: Schah Abbas, der im 17. Jahrhundert die Stadt und das Land zu großer Blüte brachte. Die Imam-Moschee gehört zum Schönsten, was ich überhaupt je gesehen habe. Vom Platz aus tritt man durch eines der übermäßig hohen, spitzbogigen Tore, Iwan genannt. Es ist ganz mit blauen Keramikfliesen bedeckt, die sich zu reichhaltigen geometrischen und floralen Mustern zusammensetzen. Diese Muster sind wie ein interessantes Musikstück; sie sind zu kompliziert, um ihr Gesetz auf den ersten Blick zu durchschauen; man muss sie länger studieren, um sie zu verstehen.

Viele Muster in Isfahan basieren auf der Zahl Fünf, die für die schiitische Richtung des Islam eine besondere Rolle spielt. Die Farbe der Stadt ist die des Untergrundes, Gelb, aber die der Moscheen ist das Blau des Himmels und des Wassers, des Lebenselixiers dieser Oasenstadt. Durch den Iwan gelangt man in einen großen Vorraum, sieht durch Spitzbögen in einen Hof und erblickt erst jetzt, schräg nach rechts versetzt, nach Südwesten, nach Mekka zugewandt, die eigentliche Moschee mit ihrer hohen, hellblau gemusterten Kuppel, die aussieht, als wäre sie aus Porzellan. Es ist ein Geben und Nehmen von Perspektiven und von Torbögen umrahmten Durchblicken, wie es sich schöner kaum denken lässt. Auch der Innenraum der Moschee wird von der Kuppel mit ihren zentralsymmetrischen floralen Mustern in Blau und Gelb beherrscht. Nicht nur die Augen, auch die Ohren kommen zu ihrem Recht; zum Beispiel kehrt an einer Stelle der Moschee der von da ausgehende Schall genau siebenmal als Echo zurück.

Isfahan ist auch eine Stadt der Gärten. Sie wird durchströmt von dem breiten, aber flachen "Fluss des Lebens", Zayandeh Rud, der von alten Brücken mit vielen Bögen überspannt und auf beiden Seiten von Parks eingerahmt wird. Diese sind am Feiertag und am Abend belebt von Scharen erholungssuchender Städter. Oft wird im Grünen ein Tuch ausgebreitet und die ganze Familie nimmt darauf Platz, um die zahlreichen unterschiedlichen Speisen herumgruppiert, die zu einem persischen Essen gehören. Die Parkanlagen, klein oder groß, sind wunderschön. Die Rasenflächen enthalten bunte Inseln von Bäumen, Büschen und Blumengruppen; viele Pflanzen werden einzeln zur Geltung gebracht.

Das Straßenbild in der Stadt und auf dem Campus der Universität wird von den Frauen in ihren schwarzen Umhängen beherrscht. Das fällt besonders auf, wenn man wie wir über Dubai (Vereinte Arabische Emirate) eingereist ist. Dort sieht man fast nur junge Männer auf der Straße und in den Läden, zum überwiegenden Teil Gastarbeiter aus anderen Teilen Asiens. In Isfahan ist das ganz anders. Die Studentinnen auf dem Campus sehen auf den ersten Blick aus wie Nonnen, aber sie sind keine und benehmen sich auch nicht so. An uns Ausländern testeten sie ihre Englischkenntnisse: "Hello" und "How are you". Überhaupt empfanden wir die Menschen als sehr offen und auch sehr hilfsbereit. Wir wurden oft angesprochen, nicht nur auf dem Basar (da sowieso).



Zum Beispiel war Busfahren in Isfahan kein Problem, obwohl uns das Bussystem ein großes Rätsel blieb: Wenn wir unser Ziel nannten oder besser noch ein Schriftkundiger es uns auf einen Zettel notiert hatte, den wir vorzeigen konnten, wurden wir von vielen hilfsbereiten Leuten in den richtigen Bus geschoben.

(Fotos z.B. unter <http://fiveprime.org/hivemind/Tags/isfahan,tile>)

Der Verkehr in dieser Stadt verdient besondere Würdigung. Viele vor allem der jüngeren Autofahrer sind so ähnlich drauf wie unser Freund Mohammed, und wir mussten schon unseren ganzen Mut zusammennehmen, wenn wir als Fußgänger eine Autostraße überqueren wollten. Allerdings wurden wir als Ausländer etwas zuvorkommender behandelt, und Autos blieben schon manchmal freiwillig stehen, um uns passieren zu lassen. Schlimmer als die Autos sind die Motorräder, die sich überall durchquetschen, selbst durch einige der überdachten alten Gassen des Basars, was besonders unangenehm ist.

Seit 20 Jahren schon wird in der ganzen Zwei-Millionen-Stadt an einer U-Bahn gebaut, aber niemand glaubt daran, dass sie je fertig werden wird.

Der Iran ist ein großes Land mit allen Problemen eines Schwellenlandes und einigen weiteren. Besonders die letzten Wahlen und die Ereignisse danach haben die Gesellschaft tief gespalten. Die Regierung ist religiös geprägt, das Volk nur zum Teil, vor allem in den Städten. Es herrscht strikte Trennung zwischen den Geschlechtern in der Öffentlichkeit, in Schulen, sogar in Bussen, nur nicht in der Universität. Die Gesellschaft ist, was das Verhältnis der Geschlechter angeht, sehr konservativ. Dennoch macht sie in mancher Hinsicht eine parallele Entwicklung durch wie unsere. Frauen stehen gute Studien- und Berufsmöglichkeiten offen, und sie nutzen sie in großer Zahl. Die Geburtenrate ist sichtbar zurückgegangen; man sieht zwar viele junge Leute, aber kaum Kinder auf den Straßen. Einige von unseren Problemen gibt es aber nicht. Durch das islamische Alkoholverbot, das streng beachtet wird, fehlen auch die gesellschaftlichen Schattenseiten des Alkoholkonsums: keine "Alkoholleichen", keine angetrunkenen Jugendliche und keine dadurch bedingte Aggressivität. Die Kriminalitätsrate ist nicht sehr hoch. Wir haben uns in Isfahan stets sehr sicher gefühlt. Trotz des strikt islamischen Charakters des Staates besteht Toleranz gegenüber anderen Religionen. Es gibt Kirchen und Synagogen. Besonders die christlichen Armenier, die vor 300 Jahren ins Land kamen, sind hochgeachtet. Die Tradition des alten Kunsthandwerks ist noch lebendig. Wir haben zum Beispiel gesehen, wie ein religiöser Versammlungsraum, der im Krieg mit dem Irak zerstört worden war, wieder aufgebaut und mit Fliesenmustern wie in alter Zeit versehen wurde. Wir durften zusehen, wie diese komplizierten Muster Stein für Stein auf dem Boden zusammengesetzt und dann stückweise an der richtigen Stelle angebracht wurden.

Nach zehn ereignisreichen Tagen kehren wir nach Augsburg zurück mit dem Gefühl, in Isfahan Freunde zurückgelassen zu haben: Mohammed und Sarah und Saeid und Farsane und viele andere. Das Land und sein weiteres Schicksal sind uns nicht mehr gleichgültig.



Neuer Hörbereich für die Jugend

Zugang zum Frieden mit aktueller Musik des deutschen Pop- und Rock

Frieden geht uns ALLE an! Deshalb hat das Museum friedens räume einen neuen Hörbereich speziell für die Jugend installiert. Konzipiert von der **Musikwissenschaftlerin Mirijam Streibl** sind über Kopfhörer fünf ausgewählte Songs aus der aktuellen deutschen Pop- und Rockmusik zum Thema Frieden hörbar.

Viele deutsche Musiker und Musikerinnen greifen in ihren Liedern Frieden auf. Man denke nur an Herbert Grönemeyer oder Nena. Aber auch Xavier Naidoo, die Söhne Mannheims, Sportfreunde Stiller oder Silbermond sprechen junge Leute mit ihrer Musik an und appellieren für einen Frieden mit sich selbst, für eine Achtsamkeit im Miteinander und der Natur gegenüber.

Musik ist ein wichtiger Bestandteil der Jugendkultur und bietet eine kreativen Zugang zum Thema Frieden. Das Hören der Lieder kann Anstoss zum Nachdenken sein, aber auch zum Austausch und zum Diskutieren anregen. Die sechs ausgewählten Lieder behandeln unterschiedliche Aspekte der Friedensthematik.

So besteht die Möglichkeit sich anhand der Songs mit dem inneren Frieden, dem guten Miteinander oder der Bewahrung der Schöpfung zu beschäftigen. Hinzu kommt noch der Aspekt des aktiven Tuns für den Frieden, der in zwei Liedern thematisiert ist.

Gerade der Aspekt des Handelns ist wesentlich für junge Menschen. Sie sind ein wichtiger Motor der Gesellschaft und setzen in vielem neue Maßstäbe. Deshalb singt die Musikgruppe Sportfreunde Stiller: Willkommen in einer NEUEN Zeit! Ein kleiner Schritt für uns, eine großer Schritt für die Menschlichkeit!" ("Schon der "alte Hase" im Popgeschäft Nena ist mit ihrem 2007 entstanden Song aktueller denn je: Beweg dich, erleb dich. Mach Frieden mit dir und der Erde.)



Projekt „Patenschaft“

Für unsere hauptamtliche Kraft in den friedens räumen

Wir suchen weitere Paten, um diese Fachkraft finanzieren zu können. Suchen Sie bitte mit uns neue Paten. Sprechen Sie Freunde an zur Unterstützung unseres einzigartigen Projektes in Lindau.

Hier der Einstieg in die Finanzierung:

Ich/wir
unterstütze/n das Projekt „Patenschaft“ für die friedens räume in Lindau mit
einem Betrag von

monatlich vierteljährlich jährlich

Ich erteile widerruflich eine Einzugsermächtigung über den genannten Betrag
zu Lasten Konto Nr.

Kontoführendes Institut

BLZ

Name und Anschrift

Ort, Datum

Unterschrift



Auszüge von Einträgen aus dem Gästebuch:

„Ich fand es hier sehr schön, hier wird noch mal daran erinnert, dass unsere Welt Hilfe braucht und dass wir oft nicht daran denken. Ich hoffe, dieses Haus bleibt für immer hier stehen.“

„Eine sehr interessante und informative Ausstellung, die sicher dazu beiträgt, den Friedensgedanken in die Köpfe und vor allem Herzen der Menschen zu vermitteln. Wir gehen sehr angeregt von hier weg mit neuem Mut und Zuversicht, nichts unversucht zu lassen, friedliches Miteinander zu leben. Vielen Dank für Ihre Mühe!
Mögen viele Kinder und Jugendliche hierher kommen.“

„Die Führung war super interessant! Selbst den Kindern hat es gefallen, und das soll was heißen! Da waren die ganzen Schlossführungen todlangweilig dagegen! Es entspricht so viel der Wahrheit. Danke!“

„Ich bin tief berührt und dankbar für die vielfältige und unspektakuläre – und gerade dadurch ergreifende – Form der Präsentation des Themas. Sie erschüttert und macht zugleich Hoffnung.“

„Wir, Gäste aus Russland, waren angenehm überrascht und erfreut, dieses ungewöhnliche Museum des Friedens zu besuchen. Den Frieden in der Welt zu erhalten, ist äußerst kompliziert, aber hier sieht man, wie viel uns dieser Frieden dieser Welt geben kann und wie es machbar ist, dass Menschen verschiedener Nationalitäten und Religionen friedlich miteinander leben können.
Herzlichen Dank!“

„An alle, die sich um diese friedens räume kümmern: Wir grüßen Sie und gratulieren Ihnen für diese wunderbare Arbeit, die bewirkt, dass die Menschen nicht die Hoffnung verlieren. FRIEDE ist eine „Wissenschaft“, die wir lernen müssen. Und wir sollten sie auch den anderen Menschen beibringen.
(3 Besucher aus Wahat al Salam/ Neve Shalom)



Mut zur Wahrheit: Der Militäreinsatz ist gescheitert.

Präsident Bischof Heinz Josef Algermissen fordert einen Kurswechsel in der Afghanistanpolitik

In die Debatte um den Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan kommt Bewegung. Vor der Internationalen Afghanistan-Konferenz am 28. Januar 2010 in London denken Mitglieder der Bundesregierung erstmals öffentlich über eine Exit-Strategie und ein umfassendes Konzept für das Engagement Deutschlands in Afghanistan nach. Verteidigungsminister zu Guttenberg und Außenminister Westerwelle haben wiederholt die Stärkung des zivilen Aufbaus in Afghanistan in den Vordergrund gerückt und vermeiden unter allen Umständen eine routinemäßige Festlegung auf zusätzliche Kontingente von Soldaten und Soldatinnen. Diese neue Nachdenklichkeit ist zu begrüßen. Ein Kurswechsel in der bisherigen Afghanistanpolitik muss das Hauptanliegen der Londoner Konferenz sein. Es steht aber zu befürchten, dass die deutsche Regierung dem Druck derjenigen NATO-Partner nachgibt, die weiter auf einen militärischen Sieg setzen. Auch wird das Umsteuern in Richtung ziviler Aufbau nur dann einen Fortschritt in der verfahrenen Situation bringen, wenn es mit einem konkreten Abzugsplan verbunden wird, dessen Umsetzung unmittelbar eingeleitet wird. In aller Nüchternheit muss festgestellt werden: Aus der vorgesehenen Schutzfunktion der Bundeswehr für Maßnahmen zum zivilen Aufbau des Landes sind direkte Kampfhandlungen geworden – mal mit „Aufstandsbekämpfung“ begründet, mal mit der Eindämmung des internationalen Terrorismus. Die Kombination von zivilem Wiederaufbau und dem Einsatz von Stabilisierungskräften hat in Afghanistan nicht wie erhofft solide staatliche Strukturen und eine starke Zivilgesellschaft geschaffen, sondern die Zerrissenheit der afghanischen Gesellschaft und die Gewalt im Lande stetig vergrößert. Die ausländischen Truppen werden als Partei im innerafghanischen Konflikt und als Besatzungsregime mit eigennützligen Interessen wahrgenommen und die einseitige Unterstützung Präsident Karsais stoßen bei der afghanischen Bevölkerung nicht nur auf Zustimmung. Das Gefühl der Fremdbestimmung und die Erfahrung tödlicher Einsätze der internationalen Truppen fördern und brutalisieren die gewalttätige Konfliktauflösung. Der Terror wurde in Afghanistan nicht beseitigt, sondern neue gewalttätige Gruppierungen haben sich gebildet und Unterstützung gefunden. Die Lehre aus dem verhängnisvollen Luftangriff auf die Tanklastler von Kunduz kann nicht darin bestehen, jetzt, wie die Bundesregierung beabsichtigt, das militärische Handeln den Regeln des Kriegsrechts zu unterstellen und die Lage in Afghanistan zu einem „nicht-internationalen bewaffneten Konflikt“ zu erklären. Wenn sich eine solche juristische Bewertung der Situation durchsetzt, würden damit die rechtlichen Grenzen des Waffeneinsatzes grundlegend verändert. Ein Befehl wie der zur Bombardierung der Tanklastzüge wäre dann im zivilrechtlichen Sinne straffrei. Damit wäre zwar Rechtssicherheit für die Soldaten und Soldatinnen in Afghanistan hergestellt, aber in der Folge könnte ein solches „Kriegsrecht ohne Krieg“ zu einer weiteren Eskalation der Kampfhandlungen in Afghanistan führen. Doch die Opfer von Kunduz mahnen zu einem Ende des Militäreinsatzes. Gerade wer den deutschen Soldaten und Soldatinnen in Afghanistan den Rücken stärken will, muss den Mut zur Wahrheit haben und das Scheitern des bisherigen Afghanistan-Einsatzes offen benennen. Der in den Petersberger Gesprächen 2001 vereinbarte Prozess hat in die Sackgasse der kriegerischen Eskalation geführt. Ein massiver Widerstand, wie er sich inzwischen im Norden Afghanistans gegen die ISAF-Mission formiert, ist nicht mit militärischen Mitteln zu überwinden. Der Frieden für Afghanistan muss von innen wachsen. Er kann nur dann von außen gefördert werden, wenn die Mittel dazu geeignet sind, die Zivilgesellschaft und ihre Fähigkeit zum Dialog, zum Ausgleich gesellschaftlicher Kräfte und zur Konfliktregulierung zu stärken. Wenn also die Bundesregierung den Aufbau ziviler Strukturen in Afghanistan fördern und den Kampf gegen den Terror effektiv gestalten will, muss sie jetzt mit der selbst beschworenen Exit-Strategie ernst machen. Es wäre fatal, wenn hinter dem „Vorhang“ eines erhöhten zivilen Engagements an der militärischen Präsenz festgehalten oder gar das deutsche Kontingent erneut aufgestockt würde. Eine konsequente Politik der Stärkung der Zivilgesellschaft und der staatlichen Strukturen wird durch einen Abzug des Militärs nicht geschwächt, sondern gewinnt dadurch erst an Glaubwürdigkeit. Die Bundesregierung muss jetzt Signale für eine solche erneuerte Afghanistan-Politik setzen und ihre Bündnispartner dafür gewinnen. Konkret fordert pax christi von der Bundesregierung:



- den schrittweisen Abzug der Bundeswehr aus Afghanistan, der mit Ende der Afghanistankonferenz beginnt;
 - die Unterstützung der Bemühungen um regionale Waffenstillstandsvereinbarungen, insbesondere in der Provinz Kunduz;
 - die Aufstockung der zivilen Hilfe für den staatlichen und gesellschaftlichen Aufbauprozess um mindestens den Betrag, der durch den Abzug der Truppen frei wird;
 - die Fortführung und den Ausbau der Projekte des zivilen Aufbaus, die dazu beitragen, die aktive Beteiligung von Frauen am politischen und sozialen Leben zu unterstützen und zu fördern;
 - die Unterstützung der regionalen wirtschaftlichen Entwicklung, um Alternativen zu Drogenanbau, Kriminalität und Kriegsökonomie zu schaffen;
 - den konsequenten Aufbau und die Stärkung der Polizeikräfte in Afghanistan;
 - die Förderung des Dialogs auf allen Ebenen – mit Taliban ebenso wie mit anderen Gruppierungen der afghanischen Opposition zur Zukunftsgestaltung des Landes.
- Berlin/Fulda, den 19. Januar 2010
+ Heinz Josef Algermissen, Bischof von Fulda

Essener Erklärung

Jetzt den Weg ebnen für die vollständige Beseitigung aller Atomwaffen

Der Kongress „Friedenskultur.2010 - Unsere Zukunft atomwaffenfrei“ ist der Beitrag der Friedensbewegung zur Gestaltung Kulturhauptstadt Europas Essen 2010.

Hier haben international renommierte Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft, Publizistik gemeinsam mit engagierten Bürger/innen Handlungsperspektiven zur atomaren Abrüstung beraten. Von weltweiter Bedeutung ist der nächste Schritt zur Verwirklichung der nuklearen Abrüstung. Im Mai tagt in New York die 7. Überprüfungskonferenz des Atomwaffensperrvertrages.

Auf dieser Konferenz wird sich entscheiden, ob der Atomwaffensperrvertrag tragfähig bleibt und neue Initiativen zur Abschaffung aller Atomwaffen eine Perspektive haben.



Scheitert die Konferenz, wäre der Weg offen für ein atomares Wettrüsten von immer mehr Atomwaffenstaaten.

Angesichts der Gefahr durch die Existenz zigtausender Atomwaffen in den Arsenalen der Atommächte und der Drohung der ungebremsten Verbreitung dieser Massenvernichtungswaffen, aber auch mit der Hoffnung auf internationale Umkehr aus der atomaren Sackgasse lautet unsere Botschaft aus der europäischen Kulturhauptstadt 2010:

- Das durch US-Präsident Obama formulierte Ziel einer Welt ohne Atomwaffen muss konsequent verfolgt werden.
- Alle Staaten der Erde sind in die völkerrechtliche Verpflichtung zur nuklearen Abrüstung und Nichtverbreitung einzubinden.
- Den Staaten ohne Atomwaffen muss durch verbindliche Verträge der Verzicht auf einen Angriff mit Atomwaffen zugesichert werden.
- Die NATO-Mitglieder, Russland und die anderen Atommächte müssen auf die Politik der nuklearen Abschreckung verzichten und so den Nichtatomwaffenstaaten ein glaubwürdiges Zeichen geben.
- Die Beseitigung der nuklearen Gefahr muss einhergehen mit dem Abbau auch der konventionellen Militärarsenale und unter Gewährleistung der Sicherheit aller Staaten.
- Die atomare Abrüstung ist ein entscheidender Schritt zu einer Kultur des Friedens, die auf der „Verpflichtung zur friedlichen Beilegung von Konflikten“ sowie auf den „Anstrengungen zur Befriedigung der Bedürfnisse der heutigen und der kommenden Generationen auf dem Gebiet der Entwicklung und der Umwelt“ beruht (aus der Erklärung der UN-Generalversammlung vom 13.9.1999).

Von den in New York sich versammelnden Vertragsstaaten des Atomwaffensperrvertrages erwarten wir als konkrete erste Schritte auf dem Weg zur atomwaffenfreien Welt:



Aus der Deutschen Sektion

Alle Modernisierungsvorhaben zu stoppen und auf Ersteinsatzplanungen zu verzichten.

Den Atomteststoppvertrag zu ratifizieren und zu unterzeichnen -
Verhandlungen über eine atomwaffenfreie Zone im Nahen und Mittleren Osten den Weg zu ebnen

Verhandlungen über eine Nuklearwaffenkonvention mit dem Ziel des Verbots aller Atomwaffen zu vereinbaren

Von der deutschen Regierung fordern wir:

Auf den Abzug der letzten US-Atomwaffen in Deutschland hinzuwirken.

Die nukleare Teilhabe Deutschlands zu beenden.

Ersteinsatzplanungen von NATO oder anderen Bündnispartnern zurückzuweisen.

Ein atomwaffenfreies Europa anzustreben

Wir rufen die Zivilgesellschaft auf:

Tragen Sie dazu bei, über die Gefahren eines Atomkrieges aufzuklären!

Beteiligen Sie sich an den nationalen und internationalen Kampagnen für die Abschaffung aller Atomwaffen und gegen jegliche Atomkriegsplanungen.



FRIEDENSARBEIT MIT DER KAMPFKUNST AIKIDO

Letztes Jahr veranstaltete pax christi einen Informationabend mit Patrick Koop, Fachkraft des zivilen Friedensdienstes in Bacolod City auf der Insel Negros, Philippinen, und Mitarbeiter des Niall O'Brien Centers for Active Nonviolence, Reconciliation and Community Futures (pax christi).

Das für mich Spannende und Beeindruckende war, dass dort mit Hilfe der Kampfkunst Aikido nach neuen Zugängen zu einer kreativen und lebensnahen Konfliktbearbeitung und nach friedlichen Wegen zu einer Veränderung der Gesellschaft gesucht wird.



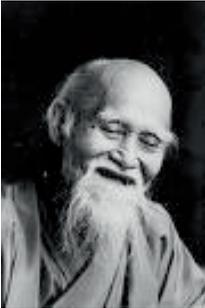
Auf Negros und anderen philippinischen Inseln führen seit fast 40 Jahren verschiedene Rebellen-Gruppen einen blutigen Kampf um einen Systemwechsel. Die wirtschaftlichen Zukunftsprognosen sind düster: Die Hälfte der Bevölkerung lebt bereits jetzt in absoluter Armut. Korruption und Machtmissbrauch lähmen jegliche Entwicklung. Viele sehen den bewaffneten Widerstand als einzigen Ausweg, da gewaltfreie Aktionen wie die berühmte „People's Power“ – Revolution, die 1986 zum Sturz des Diktators Ferdinand Marcos führte, mittelfristig keine Verbesserung der politischen und wirtschaftlichen Situation gebracht haben.

Für die Mitarbeiter des Niall O'Brien Centers, des 2004 gegründeten Friedenszentrums der philippinischen Sektion von pax christi, war von Anfang an klar, dass insbesondere bei potentiellen Rekruten des bewaffneten Widerstandes und kämpfenden militärischen und polizeilichen Einheiten eine neue Strategie konstruktiver Konfliktbearbeitung nötig ist, eine Methode, die aus der Lebenswirklichkeit des kontinuierlichen Kampfes um Überleben und Gerechtigkeit geboren ist; ein physisch erfahrbares Werkzeug, mit dem jeder arbeiten kann und das beim gewalterfahrenen und gewaltbereiten Individuum ansetzt.



So entstand die Zusammenarbeit mit lokalen Trainern der Kampfkunst Aikido.

Bei Menschen, die aktiv und wenn nötig mit Gewalt politischen, wirtschaftlichen oder auch persönlichen Konflikten begegnen wollen, ist es der Begriff "Kampfkunst", der ihr Interesse weckt, und Aikido ist auf den Philippinen dem Namen nach bekannt. Aikido selbst ist eine Kunst der Gewaltlosigkeit.



"Die Absicht, dem Frieden aller Menschen in der Welt zu dienen, ist für Aikido unerlässlich, und nicht die Absicht, stark zu sein und einen Gegner zu besiegen."

Morihei Ueshiba

Aikido ist eine japanische Kampfkunst, entwickelt von Morihei Ueshiba (1883-1969). Ueshiba kommt aus der direkten Tradition der Samurai- Krieger, lernte viele verschiedene Kriegskünste, kämpfte an verschiedenen Fronten, war Ausbilder für Kriegskünste,... Durch die Begegnung mit der Lehre der Omotokyo-Religion und deren

pazifistischen Elementen und seine Einsicht in das wahre Wesen der Kampfkunst entwickelte er Aikido.

Aikido heißt wörtlich übersetzt: Der Weg (Do) der Harmonisierung (Ai) der Kräfte mit den Energien des Universums (Ki). Das Ziel ist nicht, Leben zu zerstören, sondern zu bewahren und zu fördern. Wenn jemand angreift, gilt es deshalb, nicht den Angreifer zu zerstören, sondern lediglich dessen destruktive Energien zu neutralisieren. Die Entkoppelung von Person und Energie hat den Effekt, selbst ein bedrohliches Gegenüber nicht als Feind zu betrachten, sehr wohl jedoch die zerstörerische Kraft seines Angriffs aufzulösen.



Ein wesentlicher Grundsatz im Aikido ist es, keine Gewalt anzuwenden. Die Energien des Angreifers werden lediglich in kreisförmige Bewegungen umgelenkt und "geerdet". Für den Angegriffenen heißt das, widerstandslos mit den Energien zu arbeiten, den Angreifer so aus der Balance und schließlich möglichst unversehrt zu Boden zu bringen.



Dieser Grundsatz geht so weit, dass der sich im Fall befindliche Angreifer derart geführt oder sogar gestützt wird, dass keine Verletzungen auftreten. Am Ende eines Angriffs sollen sich zwei Menschen unversehrt und ungedemütigt gegenüberstehen.



Ueshiba im Hinblick auf die kriegerische Tradition: „Der Weg des Kriegers wurde missverstanden als Methode des Tötens und Zerstörens. Jene, die den Wettkampf suchen, begehen einen schwerwiegenden Fehler. [...] Der wahre Weg des Kriegers ist der Schlacht vorzubeugen – er ist die Kunst des Friedens.“ Morihei Ueshiba verstand seine „Kunst des Friedens“ allumfassend und war fest überzeugt, dass die Prinzipien der Versöhnung, Harmonie, Kooperation und Empathie in allen Herausforderungen des Lebens Verwendung finden können, in persönlichen Beziehungen, in der Gesellschaft, am Arbeitsplatz und im Umgang mit der Natur. Die philosophischen und spirituellen Ansätze von Aikido gehen weit über das Erlernen von Techniken hinaus. In der körperlichen Erfahrung über Bewegung und gemeinsames Üben kann jede/r erfahren, wie man individuell und effektiv Gewalt gewaltfrei begegnen kann. Von dieser Erfahrung ausgehend, ist auch die Übertragung in Alltagssituationen oder größere Konfliktzusammenhänge möglich.



Nach ersten Erfolgen mit der Methode Aikido bei verschiedenen Projekten auf den Philippinen findet die Kampfkunst in allen Trainings mit Bezug zur Aktiven Gewaltfreiheit Verwendung. Als holistischer und asiatischer Ansatz konstruktiver Konfliktbearbeitung hat Aikido dort bereits viele Freunde gewonnen und es scheint, dass der Kampfkunst eine interessante Rolle auf dem Weg zur gesellschaftlichen Transformation auf der Insel Negros zukommen könnte. Es scheint, als würden sich die eher westlichen Methoden der Friedensarbeit und die reiche Philosophie des Aikido gegenseitig befruchten und das Verständnis der jeweiligen Anschauung vertiefen. Bislang hat sich keine andere Methode derart wirkungsvoll gezeigt, um die aktive Gewaltfreiheit Menschen physisch so nahe zu bringen, wie Aikido es vermag. Das ist die Erfahrung und die Einschätzung von Patrick Koop.

„Das eigene Leben zu verteidigen, ist jedermann gegeben; es aber zu verteidigen, ohne das Leben eines anderen zu gefährden, ist viel schwieriger, und eben dies ist Sinn und Zweck des Aikido. Denn in dem Wissen, dass die Gewalt in uns allen angelegt ist, weigert sich Aikido, ihre Existenz zu verleugnen. Aber ebenso wenig kriecht es vor der Gewalt zu Kreuze; (...)Es tritt ihr nicht mit gleicher Macht und Gewalt entgegen, sondern hält ihr nur einen Spiegel vor, den unbestechlichen Spiegel eines gelassenen, friedensstiftenden Geistes.“ (A. Protin)

Um mit den Worten Morihei Ueshibas zu schließen: „Aikido ist nicht dazu gedacht, um einen Feind zu bekämpfen oder um jemanden zu besiegen. Es ist eine Methode, die Welt zu versöhnen und die Menschen zu einer großen Familie zusammenzuführen.“

Ich hab es selber ausprobiert. Es gibt – wie bei allem – auch im Aikido verschiedene Weisen, eine Kunst auszuüben und weiter zu vermitteln. Ich selber habe es kennen gelernt im „Dojo“ (dem „Ort, an dem der Schüler seinen Weg übt“) in der Sterzinger Str. in Augsburg. Dort habe ich so ein oben beschriebenes Aikido kennen gelernt, als Weg der Erfahrung und Übung des Nicht-Kämpfens, der Klarheit und Entschiedenheit und eines offenen Herzens. Ich glaube, ich habe noch nie mit so viel Spaß und Freude so wesentliche „Dinge“ für mich gelernt.

Wen es interessiert, kann ja mal googeln unter Aikido, und bei www.dasdojo.de findet Ihr auch bald einen kleinen Demonstrations-Film.

Hildegard Wörz-Strauß



Bekenntnis einer Pfarrgemeinde

Ich glaube an Gott,

der Kirche als vielfältige Gemeinschaft gestiftet hat,
deren Mitte und Einheit Jesus Christus ist.

Ich glaube, dass wir gesandt sind, im Alltag aus dem Geist Jesu zu leben.
Ich glaube, dass wir gerufen sind, mit Gottes Schöpfung verantwortvoll
umzugehen,
unser Gespür für soziale und wirtschaftliche Ungerechtigkeiten
zu entwickeln und mutig für Gerechtigkeit, Menschenwürde und Freiheit
einzutreten.

Ich glaube, dass wir gerufen sind, uns unermüdlich für einen friedlichen
Umgang mit Konflikten einzusetzen
sowie Vorurteile und Misstrauen gegenüber Fremden und Ausgegrenzten
abzubauen und ihnen mit einer Haltung von Achtung und Solidarität zu
begegnen.

Ich glaube an Gott,
der mich im täglich Leben Auferstehung möglich macht
und mein Leben am Ende meiner Tage zu seiner Vollendung führt.

Dieses Bekenntnis entstand in der Pfarrgemeinde Sankt Georgen-Gusen in Österreich in einem
einjährigen Kleingruppenprozess auf der Grundlage der persönlichen Glaubens- und
Gotteserfahrungen. In Anwesenheit des Bischofs wurde es 1999 feierlich angenommen.

Ökumenisches Friedensgebet 2010

Gnädiger, liebevoller und teuerster Vater,
Dein Friede ströme wie ein Fluss
in unsere Herzen und Häuser.
Entferne die Hürden zum Frieden
und gib uns ein lebendiges Herz, damit wir,
Deine Kinder aller Kulturen und Religionen,
wirklich glücklich leben und gedeihen.



Unsere Welt sei eine echte Nachbarschaft,
in der niemand aufgrund seines Glaubens oder seiner Farbe
unter Diskriminierung leidet.

Himmlicher Vater,
wir schlafen mit einem offenen Auge
und wachen voller Sorge,
denn Gewalt und Konflikt werden zu unwillkommenen Besuchern.
Politik und Religion werden benutzt,
um Gewalt auszuüben,
Armut, Krankheit und Unsicherheit plagen unser Land.
Gewähre unserer zerbrochenen und leidenden Welt Frieden –
einen Frieden, der die Frucht von Gerechtigkeit ist.

Verschone uns vor der Bedrohung durch religiöse Fundamentalisten
und bewahre uns vor gefühllosen und korrupten Führern.
Befreie uns von ethnischen Feindseligkeiten
und erlöse uns von politischen Krisen
und schlechter Regierungsführung.
Rette uns auch aus Umwelt- und Naturkatastrophen.
Schenke uns inneren Frieden, Solidarität und Harmonie,
damit durch unseren Beitrag die Welt
zu einem nachbarschaftlichen Miteinander
zu wahren Brüdern und Schwestern wird.

O Gott, Deine Liebe für Nigeria und Mutter Afrika ist groß.
Du weißt um den Hunger, die Krankheiten und die Folgen von Gewalt.
Du weißt, dass Kinder, Jugendliche und Mütter
durch Konflikte vertrieben werden.
Du kennst korrupte Regierungen und das Unrecht der Übeltäter.
Wir sind der Schmerzen und des Leidens müde.
Vater, öffne der Welt die Augen, damit sie nach dem Gemeinwohl aller strebe.
Dir seien Ehre und Herrlichkeit durch Christus, den Friedensfürsten. Amen.



paxZeit regional

pax christi wählt neue Vizepräsidentin

Die diesjährige Delegiertenversammlung der deutschen Sektion von Pax Christi stand in diesem Jahr ganz im Zeichen von Wahlen. Dabei stand die langjährige Vizepräsidentin Veronika Hähning nicht mehr zur Wahl. Als neue Vizepräsidentin wurde die ehemalige Sprecherin der Nahost Kommission Willrud Rösch-Metzler gewählt. Neu in das Präsidium wurden gewählt: Johanna Rogge, Michael Rösch und Werner Weßler.

Mit einem Festessen am Samstagabend verabschiedete Bischof Algenmissen Veronika Hähning nach 9 Jahren als Vizepräsidentin.

Neben den Wahlen zum Vorstand und Präsidium wurden auch die Kommissionen neu eingesetzt. Einzig die Kommission Asyl konnte nicht fortgeführt werden. Man verwies diese Aufgabe ans Präsidium. Damit werden die folgenden Kommissionen weitergeführt:

- ▶ Nahost
- ▶ Friedenspolitik
- ▶ Solidarität mit Zentralafrika
- ▶ Globalisierung und soziale Gerechtigkeit
- ▶ Solidaritätsfond Eine Welt

Zum Thema Friedensdienste wurde das Konzept einer Fachstelle geschaffen, um so dieses Thema dauerhaft in der deutschen Sektion zu verankern.

Die Diskussion um eine Positionsbestimmung zur Nahostarbeit von Pax Christi konnte aus Zeitmangel nicht mehr zu einem beschlussfähigen Abschluss gebracht werden und wurde so auf das nächste Jahr geschoben.

Martin Pilgram

Die neue Führungsriege



v.l. a. R.: Hennes Schrotter (Vizepräsident), Gerold König, Willrud Rösch-Metzler (Vizepräsidentin), Christoph Stender (Gastlicher Beirat), Johanna Rogge (Präsidium), Michael Rösch (Präsidium), Werner Weßler (Präsidium). Es fehlen: Georg Hämsheninger (Präsidium) und Bischof Algenmissen (Präsident).



Ehrenmitglied bei Pax Christi



Ruvica Modavita aus Israel wurde mit der Ehrenmitgliedschaft von Pax Christi Ausgezeichnet. Bei der Preisverleihung erhielt er eine Mundharmonika, die er gleich ansprocherte. Seite 20



Das Geschenk, den Hass zu überwinden

Reuven Moskowitz setzt sich für jüdisch-palästinensische Aussöhnung ein

AUGSBURG - „Ich empfinde es als großes Geschenk, dass ich den Hass überwinden darf.“ Diese Worte sagte Reuven Moskowitz, 81 Jahre alt, Überlebender des Holocaust, Ende des Jahres 1947. Er lebte heute in Jerusalem, ist aktiver Streiter in der Friedensbewegung und seit über 50 Jahren in der jüdisch-palästinensischen Aussöhnung engagiert. Jetzt erhält Moskowitz die Ehrenmitgliedschaft von Pax Christi in Augsburg.

„Nein, ich habe Entscheidungen als „Zeitraum“ abgelehnt. Ich habe keine Lust über meine Vergangenheit im Holocaust zu reden. Ich habe meinen Hass überwunden und konnte wegen meiner Freunde immer wieder hierher nach Deutschland.“ Reuven Moskowitz vermittelt, seine Lehren aus dem eigenen Erleben umzusetzen. „Pax“ bedeutet Arbeit er schön an der jüdisch-palästinensischen Aussöhnung und hat dabei beispielweise die weltbekannte Synagoge in Hebron ermöglicht, in der jüdische Juden und Palästinenser zusammenleben.

„Deutschland hat geholfen, den Frieden aufrecht zu erhalten und den Krieg

anzugreifen.“ Moskowitz kritisiert aber, dass Deutschland jetzt wieder in Krieg sei (und bewegt sich damit auf Antrieben des deutschen Verteidigungsministeriums nach Theodor 20 Garmisch 2000 Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan, Aena f. Red.).

Post des Nationalismus

Moskowitz verurteilt die israelische PDBK aller Regierungen der vergangenen Jahre. „Israel hat keine Friedenspolitik. Es gibt einen für unbedingtem Nationalismus in Israel.“ Seit der Staatsgründung habe sich kein Schritt getan, um den Weg zum Frieden zu finden zu können. „Wenn Du den Frieden mit Israel beibehältst, dann bleibt Israel ein Land, das nicht für sich selbst Frieden gewinnen“ führt Moskowitz aus.

Wichtig sei es, den Feind gegenüber zu zeigen. Schulen, die Palästinenser vor Israelis angreifen, „müssen auch aus Israel.“ Der Friedensaktivist regt sich klopfernd,

als er sagt: „Keine Post hat die Menschheit so dahingeführt wie der Nationalismus. Jetzt haben wir diesen Virus gefressen.“ Moskowitz erinnert daran, dass das Land in der Bibel schon Nachfahren vorbehalten sei. „Wir haben als Kinder Israels keinen einzigartigen Anspruch auf das Land. Dem entspricht auch wir Juden nicht die einzigen, deren Gott das Land vorbehalten hat.“

Nur zuvor seien in der jüdischen Geschichte die Werte „Auge um das Auge“ praktiziert worden. Heute sei das kulturell der Fall. „Der größte Teil unseres Volkes ist blind. Das gilt auch für Deutschland“, mahnt Moskowitz. Dass Israel Frieden schließen kann, ergibt die Verträge mit Ägypten und Jordanien.

Professor Jost Eschenberg, lehrt in seiner Landfächer für die erste Ehrenmitgliedschaft des Vereins seit über

Gründung der Verbindung von Reuven Moskowitz an die jüdisch-palästinensische Aussöhnung, aber auch die deutsch-deutsche Verbindung. Hier, Neben einer Ukraine/berikan Moskowitz eine weite Reise, ein Buch über



Reuven Moskowitz erhielt die erste Ehrenmitgliedschaft von Pax Christi Augsburg.
Foto: Newsweek

die Lindeur Friedensinitiative und eine Mandarntorte, auf der der Frieden ist, so auch die paar Linde anzutreten und zum Mitbringen einladet. 2003 hatte Moskowitz bereits den Achener Friedenspreis erhalten. Lutz Newsweek





DONNERSTAG, 11. MÄRZ 2010 NUM

A Z



Im Gespräch

Olivenöl versöhnt Völker im Annapunkt

Es ist wunderbar, dass in der Friedensstadt Augsburg die Brüderlichkeit auch in kleinen Einheiten möglich ist: Am Eine-Welt-Kiosk im Annapunkt werden nämlich koscheres Olivenöl aus Israel und fair gehandeltes Bio-Olivenöl aus den palästinensischen Gebieten des „Heiligen Landes“ zusammen angeboten. Diese Aktion passt perfekt zur „Woche der Brüderlichkeit“, läuft jedoch über diese Zeit hinaus.

Der Erlös des „israelischen Öls“ kommt der Sanierung der St. Annakirche zugute, der Verkauf des palästinensischen Öls der Bevölkerung in den besetzten Gebieten Palästinas. Der gemeinsame Verkauf dieser Olivenöle soll zugleich Schalom (hebräischer Friedensgruß) und Salam (arabischer Friedensgruß) bedeuten.

Damit wird im Annapunkt ein Zeichen der Brüderlichkeit gesetzt, an der Dieter Münker (Vorsitzender der Deutsch-Israelischen Gesellschaft), Reinhard Schmerkotte (Vorsitzender des St.-Anna-Fördervereins), Annahof-Pfarrer Frank Witzel und Christian Schedler, Referent für Friedensarbeit bei Pax Christi beteiligt sind. (gysch)



Brüderlichkeit in ökumenischer Vielfalt beweisen im Annapunkt (von links) Dieter Münker, Frank Witzel, Reinhard Schmerkotte und Christian Artnerschedler. Foto: Sybille Schiller



Termine

- 5.7. Augsburg, Augustana-Forum, Annahof 4
Vortrag: Michael Ingber „Religion und Politik im Nahostkonflikt“
- 7.7. 19 Uhr Augsburg, St. Ulrich, pax christi Friedensgottesdienst
- 21.7. 3. Interreligiöser Friedenslauf in Lindau
- 26.7. Friedenslauf mit dem Stetten-Institut, Augsburg
- 10.10. 11 Uhr Augsburg, KHG, Haus Edith Stein, pax christi-Gottesdienst
- 7.-17.11. Ökumenische Friedensdekade
-
- 9.1.2011 11Uhr Augsburg, KHG, Haus Edith Stein, pax christi-Gottesdienst

Siehe Termine für friedensräume Lindau unter: www.friedens-raeume.de



Adressen

pax christi Bistumsstelle Augsburg

Vorstand

Sprecherin
Sprecher
Geistl. Beirat
GF komm.

Barbara Emrich, Clara-Hätzler-Str. 16, 86161 Augsburg, 0821/550832
Prof. Dr. Jost Eschenburg, Scharnitzer Weg 4a, 86163 Augsburg, 0821/665817
Siegfried Fackler, Maisingerschluchtstr.7, 82319 Starnberg, 08151/29501
Sascha Joch, Zieglerstr. 8, 86199 Augsburg, 0821/98618

Beirat/in

(im Vorstand)

Beirätin
Beirat

Edith Neidlinger, Am Kirchberg 10 ½, 86485 Biberbach, 08271/3352
Stephan Vogt, Langweider Weg 5, 86154 Augsburg, 0821/2182749

Hauptamtl. Friedensref.

Friedensarbeit
für die friedensräume

Christian Artner-Schedler, Ottmarsgäßchen 8, 86152 Augsburg., 0821/517751
Cornelia Speth, Kirchstr. 31c, 88138 Weißenberg, 08389/929580

Basisgruppen

Priesterkreis
Augsburg-West
Lindau
Schwabmchn.
Sonthofen
Donauwörth
Weißenhorn

Dr. Michael Mayr, Stenglinstr. 3, 86156 Augsburg, 0821/4444648
Gabi Adamietz, Stenglinstr. 3, 86156 Augsburg, 0821/4444648
Hannelore Deiringer, Motzacher-Haldenweg 5, 88131 Lindau, 08382/73274
Elisabeth Eisenbarth, Hauptstr. 73, 86853 Langerringen, 08232/2973
Karl Günthör, Arnikaweg 79, 87527 Sonthofen, 08321/9985
Anton Rathgeber, Lindenfeldstr. 15, 86647 Lauterbach, 08274/494
Franz Snehotta, Geranienweg 17, 89264 Weißenhorn, 07309/425509

Sachgruppen

Christl.-Musl. Dialog
Versöhnung
Israel-Palästina
friedens räume
Gewaltfreie Konflikt-
bearbeitung

Prof. Dr. Jost Eschenburg, Scharnitzer Weg 4a, 86163 Augsburg, 0821/665817
Robert Genibor, Prof. Messerschmittstr. 29, 86159 Augsburg, 0821/582298
Christian Artner-Schedler, Ottmarsgäßchen 8, 86152 Augsburg., 0821/517751
Christian Artner-Schedler, Ottmarsgäßchen 8, 86152 Augsburg., 0821/517751
Patricia Wiater, Weddigenstr. 9, 86179 Augsburg, 0821/6088403

Weitere Beiräte Vertretungen

Asyl
Interrelig. Dialog
Diözesanrat
Augsbg. Friedens-
Initiative
attac

Dr. Monika Kaiser, Maienstr. 27, 86156 Augsburg, 0821/409811
Ulrich Hoffmann, Engelkellerstr. 23a, 89264 Weißenhorn, 07309/7341
Dr. Bernhard Gruber, Schwabenstr. 7, 86316 Friedberg-West, 0821/64815

Prof. Dr. Jost Eschenburg, Scharnitzer Weg 4a, 86163 Augsburg, 0821/665817
Stephan Vogt, Langweider Weg 5, 86154 Augsburg, 0821/2182749



Adressen

pax christi Bundesebene

pax christi
Deutsches Sekretariat
Hedwigskirchgasse 3
10117 Berlin

Tel.: 030/200767812
Fax: 030/200767819
e-mail: sekretariat@paxchristi.de
Internet: www.paxchristi.de

„friedens räume“

Villa Lindenhof-Lindau/Bad Schachen
„mehr als ein museum“
Trägerverein: pax christi Diözese Augsburg e.V.
Lindenhofweg 25
88131 Lindau/Bad Schachen

Tel./Fax: 08382/24594
e-mail: info@friedensraeume.de
Internet: www.friedens-raeume.de

Bankverbindung: Bodenseebank Lindau
BLZ 73369821
Konto-Nr.: 403741 für pax christi - Stichwort friedens räume

Unterstützerverein

Freundeskreis friedens räume e.V.
Lindenhofweg 25
88131 Lindau/Bad Schachen

Tel./Fax: 08382/24594